

Boulevard der Bänke



oder wie aus einer
Künstleridee eine
Bürgerinitiative wird ...

Henry Abdalian-Chigani, Bar El Sur - Heidrun Abraham, hei design - Hella Adam-Touré - Dr. Sulaf Ahmed, Bolle-Filiale Potsdamer Straße - Arife Ak, Ak Shop - Hanne Amelung - Yusuf Aslanli, Balayi Magazasi OHG - Liv Assmann, SPD-Mitte - Barbara Bahr-Dixson - Bals, Burger King Potsdamer Straße - Dr. Daria Barow-Vassilevitch, Autorin - Markus Barow - Hartmut Bartl, Berliner Sparkasse Potsdamer Straße - Heike Behnke - Raisa Belova, Lyra Club Berlin - Cornelia Bergner - Frank Bertermann, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen BVV Mitte - Sebastian Beyer - Eve Bösser - Blumen Bohner - Hannelore Borchardt - Bernd Brandt, Argus Metallbau GbR - Noam Braslavsky, Galerie der Künste - Martina Budszuhn, BA Tempelhof-Schöneberg - Angelika Bühler - Michael Busch, Christliches Jugenddorfwerk Berlin - Micaela Busch - Selim Büsse - Carmen Cantó - Kassem Chebli, Union Arabischer Intellektueller - Filiz Colak, World Travel - Setra Dengiz - Deutsch-Türkischer Krankenpflegedienst DTP GmbH - Ursula Diehl, BA Mitte von Berlin - Herbert Dold - Axel Drenckhan, Interessengemeinschaft

Potsdamer Str.
 e. V. - Eike
 Dressmann -
 Kerstin Drobick,
 BA Mitte von
 Berlin - Dorothee
 Dubrau - Dumke,
 Wohnen am Kul-
 turzentrum GmbH
 - Kerstin Ehmer -
 Fred Eichhorn,
 Puschel's Pub -
 Sabine Eichhorn,
 Bülow-Apotheke -
 Hubert Ernst -
 Mayken Fahlke-
 Thorsten Feige -
 Dieter Fenz,
 Hendrickx Galerie
 Bar Stage -



Flemig, Grips-
 Grundschule -
 Felix Frhr. von
 Bethmann, BEGO
 Immobilien Mana-
 gement GmbH -
 Angela Fried,
 SPD-Fraktion BVV
 Mitte - Andreas
 Fuhr, Evange-
 lische Zwölf-
 Apostel-Kirchen-
 gemeinde - Funk,
 Ave Maria Devo-
 tionaliengeschäft
 - Claudia
 Futtermann -
 Andreas Gampert
 - Thomas Garbe -
 Detlef Grabow,

Zeitungen-Tabakwaren-Lotto-BVG - Christiane Greiffenhagen-Heinl - Andrea Großmann - Ute Großmann, mpr Unternehmensberatung - Dieter Grunwald, Interessengemeinschaft Potsdamer Straße e. V. - Ursula Grünwald - Manfred Gutzmer, Stattwerke Consult - Uta Haacke - Günther Hädinger - Kurt-Volker Hampl, Sanitärtechnik Hampl GmbH - Dr. Christian Hanke, BA Mitte von Berlin - Berit Hansen - Harb GmbH - Harem Juwelier - Axel Hartmann, Wohnbau-Commerz GmbH & Co. - Katherina Helwig - Claus Heinl - Dr. Heinsohn, BEGO Immobilien Management GmbH - Rolf Hemmerich, Holzbildhauer - Michael Herzog - Karin Heuermann - Ralf Hirsch, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung - Gudrun Hilgendorf - Volker Hobrack, SPD-Fraktion BVV Mitte - Michael Hoffmann, Hoffmann Bestattungen - Jürgen Hohmann - Wiebke Holtmann - Nadja Holzmaier, Verlag Der Tagesspiegel GmbH - Michael Huebner, InBIT, Projektleiter Restart - Aenne Jaquet, Deutsche Bank Filiale - Anne Janutsch - Janne Janutsch - Susanne Jassim-Guddorp, Pro Seniore Residenz Am Magdeburger Platz - Willi Jenke - Dagmar Just - Tim Kalkert - Gönül Karacam-Ünlü, Copy Dog - Christine Karallus - Karin Kerner - Kita Pohlstr. 87 - Kittel, Studentenwerk Berlin - A. Klipfel, Stadtbibliothek Tiergarten Süd - Marcel Knur - Zeni Koleva, FIPP e. V. - Dr. Jutta Koch-Unterseher, SPD Mitte - Dagmar Kohler - Elke Köppen, Stadtteilverein Tiergarten e. V. - Werner Krause, Licht- u. Fotopauserei "Am Lützow" - Krieger, Möbel Krieger - Sabine Krüger, BA Tempelhof-Schöneberg - Friedhelm Kuhlmann - Kunstreiche am Pergamonmuseum - Ingrid u. Wolfgang Kunz - Kurmark Apotheke - Charlotte Lef - Guntrun Lenzen-Lechner, Pro Seniore Residenz Am Magdeburger Platz - Corinne Leopold - Petra Lindner - Kathrina Lörsch - Jörg Lüssem, Die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., Bundesgeschäftsstelle - Klaus Macey - Macke Moden - Joy Markert, Autor - Beate Martiny - Detlef Matuszewska - Anja Matar - Rolf Meier - Caroline Mentz, Joseph Roth Diele - Heidrun Meschkat - Stephan Meyer-Kohlhoff - Helmut Millan - Alexander Mommert, Elisabeth-Klinik - Detlef Moose - Müller, Rocca - N & H Kleidermarkt Made in Berlin - Anne Murphy - Henriette Nagel - Sibylle Nägele, Autorin - Naturkost Ölweide - Nürnberg, Fritzlar-Homberg-Grundschule - Raphael Otto - S. Özkaya, Birlik-Marketler - Recal Öztürk, Kardesler Grill - Roland Panicke, Möbel Hübner Einrichtungshaus GmbH - Maria Papastamatiou, Humboldt-Apotheke - Petra Patz-Drücke, BA Mitte von Berlin - Peter Pawłowski, FDP-Fraktion BVV Mitte - Rainer Pede, BA Mitte von Berlin - [weiter siehe hintere Umschlagseite](#)

Grußwort



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde des Boulevards der Bänke,

am Anfang steht eine faszinierende Idee und der Wille, sie umzusetzen. So spürte ich es auch bei dem ersten Treffen mit dem Künstler Ur Özbay vor einigen Jahren, als er mir die Idee vortrug, die Potsdamer Straße und Umgebung künstlerisch wiederzubeleben, indem sie zu einem Boulevard der Bänke würde.

Die Potsdamer Straße war einst ein Boulevard der Kunst und Kultur, nach dem zweiten Weltkrieg und der späteren Randlage durch die Berliner Mauer konnte an diese Tradition nur noch in Teilen angeknüpft werden und das Image der Straße wurde zu Westberliner Zeiten eher negativ. Heute stellt sich die Situation anders dar. Nur wenige Fußminuten vom Potsdamer Platz - einen der mittlerweile wieder dynamischsten und attraktivsten Plätze Berlins - entfernt, beginnt eine langsame Renaissance des einstigen Kulturboulevards.

Geschäftsleute engagieren sich für die Straße in der Interessengemeinschaft Potsdamer Straße, das neue Label @mstreet steht für den expandierenden Medienstandort in den Stadtteilen Tiergarten Süd und Schöneberg Nord und immer mehr Anwohner setzen sich - gefördert durch das Quartiersmanagement - für ihr Lebensumfeld ein. Das künstlerische Konzept des Boulevards der Bänke fügt sich nicht nur in diese Entwicklung ein, sondern ist selbst Impulsgeber einer kulturellen Vernetzung verschiedener Akteure des Stadtteils.

Gestaltungsmittel des Boulevards sind Natursteinbänke aus Granit in unterschiedlichen Farben, deren Seitenflächen nach eigenen Entwürfen von Projektbefürwortern individuell bildhauerisch gestaltet werden. Dabei dient die Projektidee vielen, unterschiedlichen Akteuren (Anwohner, Gewerbetreibende, Institutionen, Vereine) die Möglichkeit, in die Planung und Entstehung der Bänke ihre berufliche, kulturelle oder geschäftliche Identität einzubringen, gleichzeitig aber sich in einer gemeinnützigen Aktion zur Aufwertung ihres Quartiers ideell und/oder finanziell zu engagieren. So entsteht nicht nur kulturelle Identität in der Potsdamer Straße, sondern auch gute Nachbarschaft.

Ich danke allen Unterstützern der ersten Stunde, wünsche dem Freundeskreis und dem Verein wachsenden Erfolg und freue mich über bisherige und künftige Finanziers des Projektes. Aber vor allem gratuliere ich dem Steinbildhauer Ur Özbay für seine kunstvoll gestalteten Sitzmöbel des Boulevards und seinem langen Atem bei der Umsetzung des Projektes.

Mit herzlichen Grüßen

Christian Hanke

Dr. Christian Hanke
Bezirksbürgermeister von Berlin Mitte

Paradebeispiel Partizipation

Als Uğur Özbay am 15. September 2005 seine Idee „Boulevard der Bänke - Wir gestalten unsere Straße“ der Quartiersmanagement-Steuerungsrunde vorstellte, hatte er bereits ca. 60 Befürwortungen von AnwohnerInnen und Gewerbetreibenden aus dem Stadtteil. Im Februar 2006 waren es bereits 120. Die Ziele, die er mit seiner Idee vor Augen hatte, - Attraktivität des Quartiers steigern, Aufwertung der Straße, Vernetzung der Anrainer, Förderung der Identifikation - , hatten auch uns überzeugt. Seine Idee entspricht genau dem Gedanken des Quartiersmanagement-Verfahrens. Das nach gestalterischen Entwürfen der AnwohnerInnen, Gewerbetreibenden und Institutionen, und von Uğur Özbay gehauene Steinbänke aufgebaut werden sollten, erfüllte zudem auch den partizipatorischen Ansatz.

In Folge erhielt Uğur Özbay von uns die Unterstützung, die er brauchte, damit sich aus der Idee ein Projekt und ein konkretes Netzwerk entwickeln konnte - z. B. durch das LOS Mikro-Projekt „Förderung der Identität und Vernetzung in Tiergarten Süd - (Projektentwicklung Boulevard der Bänke)“. Ende 2006 gründete sich aus der Netzwerkarbeit heraus der Verein Boulevard der Bänke e. V., der satzungsgemäß folgende Ziele verfolgt: Nachhaltige Förderung des kulturellen Lebens, des Bürgerengagements und der Identitätsstiftung im Quartier.

Das nun, über Quartiersfonds finanziert, fünf Steinsitzbänke aufgestellt werden können, rundet den Erfolg der Idee ab, ist aber gleichzeitig - so hoffen wir - ein Anfang für weitere.

Michael Klinnert
QM Magdeburger Platz
Stadtteilverein Tiergarten e. V.
(ehem. Projektleiter LOS Mikro-Projekt „Förderung der Identität und Vernetzung in Tiergarten Süd - (Projektentwicklung Boulevard der Bänke)“)



Bild: Susanne Wolkenhauer

Vorwort

Liebe Kiez-Akteure,

aus einer Idee wurde ein Kreis der Interessenten, aus Interessenten wurde ein Freundeskreis und aus dem Freundeskreis wurde trotz Hindernissen der Verein „Boulevard der Bänke e. V.“ Ohne die Unterstützung aus unserem Kiez hätten wir das nicht so schnell geschafft. Die Idee von Ur Özbay, unseren Kiez mit Steinbänken zu verschönern, ist gut. Großartig ist aber, dass die Entwürfe, wie eine Bank aussehen soll, von den Bewohnern oder der dort arbeitenden Bevölkerung selber kommt. Damit entscheiden die Bürger selbst, wie ihr Kiez in Zukunft aussehen soll. Die Bänke haben immer einen Bezug zu dem Gebäude oder den darin lebenden oder arbeitenden Menschen. Das, so glaube ich, kommt bei uns nicht so oft vor, dass die Bürger über das Aussehen ihrer Stadt selbst entscheiden. Die Pilotbank wurde der Öffentlichkeit anlässlich der Magistrale 2006 vor dem Kaufhaus Woolworth in der Potsdamer Straße erstmals vom Verein (damals noch Freundeskreis) vorgestellt. Dabei haben wir mit Ihnen zahlreiche Gespräche geführt und wir sind darin bestärkt worden, weiter zu machen. Wie man sieht, auch mit Erfolg. Aber woran erkennt man den Erfolg? Schauen Sie sich doch einmal in unserem Kiez um. Die Pilotbank steht vor dem Lernhaus in der Pohlstraße, das auch die Patenschaft übernommen hat. Mit Unterstützung des Quartiersmanagements Magdeburger Platz und unserem Quartiersrat konnten wir erreichen, dass 5 weitere Bänke mit Zuschüssen aus der EU, dem Bund, dem Land und der Stadt hergestellt und aufgestellt werden können. Dadurch wird unser Kiez nicht nur verschönert, sondern auch das Miteinander gefördert. So hat auch die Elisabeth Klinik in der Lützowstraße einen Entwurf eingereicht, der dann, so meine Überzeugung, erfolgreich umgesetzt werden konnte. Dafür möchte ich mich auch auf diesem Wege ganz herzlich bei der Klinikleitung und ihren MitarbeiterInnen recht herzlich bedanken. Denn die Elisabeth Klinik war nicht nur von Anfang an dabei, sondern hat dieses Projekt mit erheblichen finanziellen Mitteln unterstützt. Auch vor dem Kaufhaus Woolworth in der Potsdamer Straße, direkt an der Bushaltestelle steht eine Bank. Diese wurde von M. Ismaili entworfen. Sie arbeitet seit 6 Jahren bei der Firma Woolworth und wohnt auch im Kiez. Nach Ansicht ihrer Kolleginnen hat sie den besten Entwurf aus den Reihen der Woolworth-Mitarbeiterinnen abgegeben. Die dritte Bank soll vor dem Landesarbeitsgericht stehen und wird in Kürze aufgestellt. Auch das LAG ist Mitglied und Befürworter der ersten Stunde. Auch hier haben wir einen tollen Entwurf bekommen. Das LAG hat dieses Projekt ebenfalls finanziell unterstützt. Dafür meinen herzlichen Dank. Ganz herzlich möchte ich mich auch beim CJD bedanken. Denn ohne deren Auszubildenden hätten die Bänke keine Füße. Die Stahlkonstruktionen, auf denen der Stein aufliegt, werden vom CJD zum Selbstkostenpreis hergestellt. Ihnen allen, die uns unterstützt haben, sei es mit Zuspruch, finanziell oder mit Entwürfen, sage ich: „Danke schön!“

Ganz zum Schluss bedanke ich mich beim Ideengeber Ur Özbay vom Atelier UR-ART für sein nicht müde werdendes Engagement für den Kiez sowie für die tolle künstlerische Umsetzung der Bankentwürfe.

Detlef Matuszewska

Vorsitzender Boulevard der Bänke e. V.



Inhaltsverzeichnis

I. Die Anfänge



Die Bürger nehmen sich ihres Projekts an	2
Das CJD (Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e.V.)	12
Kooperationspartner des Projekts Boulevard der Bänke	
FAZIT der ersten Projektphase (frei nach Uğur Özbay)	
Was bringt das Projekt dem Quartier und der Stadt in Gegenwart und Zukunft?	15

II. Die Idee gedeiht zu Handfestem



4. Magistrale-Kulturnacht 2006	18
Die „Bücher-Bank“	19
Der 16. Mai 2007, der Tag der Einweihung	21
Das Projekt „Boulevard der Bänke“	24
unter dem Dach des „institutionalisierten“ Boulevards	
Die „Elisabeth-Klinik-Bank“	24
Eine Bank entsteht...	25
... und sie wird Teil der Feierlichkeiten zum Jubiläum der Elisabeth-Klinik	27
Die „Woolworth-Bank“	28
Eine weitere Bank entsteht	28
Die Einweihung	29
Die Kleiderbank, Ikone des banalen Konsums von Theo Tiger	30
Die „Landesarbeitsgerichts-Bank“	30
Entwurf und Umsetzung	30
Sitzbänke für alle <i>ein Essay von Rolf Hemmerich</i>	32

III. Der „Boulevard der Bänke“

ist mehr als der „Boulevard der Bänke“



Lange Mediterrane Sommernacht	37
4. Mediterrane Sommernacht unter der Schirmherrschaft des „Boulevard der Bänke e.V.“	38
Meilensteine der Projektentwicklung „Boulevard der Bänke“	41

I. Die Anfänge

Seit geraumer Zeit gibt es in Tiergarten-Süd und dem angrenzenden Bereich Schöneberg-Nord Bestrebungen, die beide verbindende Potsdamer Straße und die umliegenden Quartiere nachhaltig aufzuwerten und ihre Attraktivität als Wohn- und Gewerbestandort zu erhöhen. Die im Quartier ansässigen Gewerbetreibenden, die Institutionen samt ihren Mitarbeitern, die Immobilieneigentümer und ihre Mieter - kurz, alle, denen die Gegenwart und Zukunft ihres Wohn- und Arbeitsumfeldes nicht gleichgültig ist, erhoffen sich durch eine solche Aufwertung der Gegend und eine Wiederbelebung der kulturellen Identität der Potsdamer Straße eine Zunahme der Geschäftsstabilität, die Verbesserung der sozialen Infrastruktur, interessiertes und nicht zuletzt ein zahlungskräftigeres Publikum. Der Wunsch nach der Aufwertung der Gegend um die nördliche Potsdamer Straße hat zwei Wirkungsrichtungen: „nach außen“ und „nach innen“. Einerseits sollte versucht werden, dazu beizutragen, die Potsdamer Straße als eine der wichtigsten Verkehrs- und Lebensadern Berlins ihren früheren Charakter einer Kulturmeile der Metropole Berlin wiedererlangen zu lassen. Das wäre die Wirkung nach außen. Andererseits sehnen sich viele im Quartier Ansässigen nach mehr Gemütlichkeit im öffentlichen Straßenland, wenn man so will, nach einer gewissermaßen „mediterraner“ Offenheit des Raumes, die zum freundlicheren Miteinander, zum nachbarschaftlichen Zusammenhalt, zur einer lockereren Begegnung mit dem Eigenen und Fremden animieren würde. - Nun, wenn eine Stimmung „in der Luft liegt“, muss jemand kommen, der diese Stimmung oder Bestrebung vieler verbalisiert (oder den Leuten hilft, sie zu verbalisieren), auf den Punkt bringt und vielleicht sogar in konkrete Taten kleidet.

In unserem Fall passierte es auch nicht anders. Uğur Özbay, mit seinem Atelier UR-ART in den U-Bahn-„Künstlerbögen“ in der Pohlstraße 11 ansässiger Bildhauer und Steinmetz und

passionierter kontaktfreudiger „Netzwerkknüpfer“, griff die Grundstimmung seiner Nachbarn auf. Sie kristallisierte sich in vielen Gesprächen mit interessierten Bürgern unterschiedlichster sozialer, beruflicher und ethnischer Zugehörigkeit im Jahr 2005 ziemlich schnell zu einer plastischen, klaren Idee des „Boulevards der Bänke“ heraus.

Zur Gestaltungsform werden dabei individuell bildhauerisch gestaltete Granitsitzbänke, die in ihren Maßen und Grundform miteinander und thematisch in ihrer bildhauerischen Gestaltung mit „Inhalten“ (Historie, Nutzung, Bewohner u. Ä.) der Gebäude korrespondieren, vor welchen sie aufgestellt werden. Allen Akteuren (Anwohnern, Gewerbetreibenden, Institutionen, Vereinen etc.) wird eine Möglichkeit geboten, in die Planung und Entstehung der Bänke (durch Gestaltungsvorschläge und -entwürfe) ihre berufliche, kulturelle oder Geschäftsidee und Individualität einfließen zu lassen, und sich gleichzeitig in einer gemeinsamen, sie vernetzenden Aktion zur Aufwertung ihres Quartiers materiell, ideell, mit Sachmitteln oder Dienstleistungen zu engagieren. Mit anderen Worten die „Betroffenen“ selbst erhalten die Gelegenheit, zur Gestaltung ihres Wohn- und Arbeitsumfeldes beizutragen: durch originelle Stadtmöbel bestimmte historisch bedeutsame oder für das



Apropos Ur bzw. Uğur Özbay

Künstler, Steinmetz, Netzwerker, Ideengeber des Projekts und künstlerischer Leiter des „Boulevard der Bänke“. Wie so viele, deren

Namen anderen nicht so leicht über die Lippen gehen, vereinfacht Uğur Özbay seinen Vornamen, weshalb mal diese, mal jene Form in unserer Broschüre auftaucht. Gemeint ist natürlich immer dieselbe Person, die die „Kurzform“ Ur auch in den Namen ihres Ateliers einbrachte, das Atelier UR-ART.

Leben im Quartier aktuell wichtige Punkte im Straßenland zu markieren. Weg von den einfalls- und gesichtslosen, ewig beschmierten und unbeliebten (bzw. im Bereich Potsdamer Straße einfach fehlenden) Bänken, hin zu Objekten, mit denen viele Bürger im Kiez eine „persönliche“, wie auch immer geartete Beziehung verbindet, für die man Verantwortung übernehmen und auf die als ein urbanes „Gesamtkunstwerk“ der Gebrauchskunst man stolz sein kann. Daher auch der Nebentitel der Projektidee von Uğur Özbay „Wir gestalten unsere Straße“. Die Steinbänke sind ein das Straßenbild aufwertendes Detail und Zeichen der Identifikation der Projektteilnehmer mit ihrem Wohn- und Arbeitsumfeld, Kunstobjekt und Gebrauchsgegenstand, Ausdruck der Individualität, Zeichen der kulturellen Identität und Reklamemittel zugleich.

So wuchs und gedieh die Projektidee des „Boulevards der Bänke“ von einer im Halbsatz eines Smalltalks am Laden- oder Werkstatteintritt geäußerten diffusen Wunschvorstellung zu einem handfesten, vielfach nutzbringenden Bürgeranliegen. Diese erste, „unsichtbare“, aber für den weiteren erfolgreichen Gang der Projektentwicklung unerlässliche Phase des Nachdenkens, der Diskussion, der Ideensammlung in der Kiezöffentlichkeit gilt es, hier zu würdigen. All denjenigen, die auf verschiedenen Etappen des Projektes durch ihre Unterschrift oder mündliche

Apropos Innenseiten des Umschlages

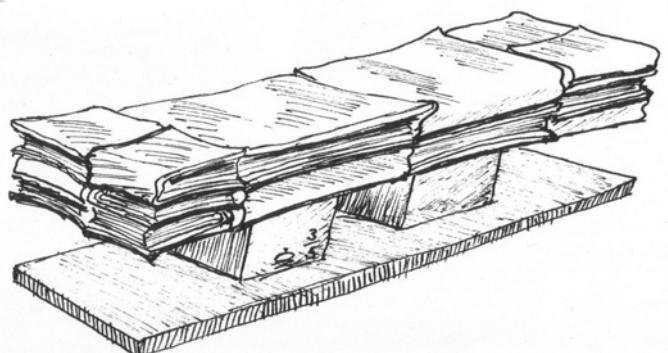
Auf den Innenseiten des Broschürenumschlages findet man Namen von Bürgern, die das Projekt „Boulevard der Bänke“ öffentlich unterstützt oder/ und sich in eine Unterschriftenliste eingetragen haben. Ihnen so ein besonderer Dank, wie auch all denen, deren Namen zwar in keiner Liste auftaucht, die aber mit ihrem Engagement und Herzen dabei sind und/oder waren.

Aussage, paar Zeilen oder längeren Text, eingereichten Bankentwurf oder Engagement im Verein der Bürgerinitiative „Boulevard der Bänke“ zu dem verholfen haben, was sie heute ist und erreicht hat, sei diese Broschüre gewidmet.

Die Bürger nehmen sich ihres Projekts an

Im Herbst 2005 wandte sich Uğur Özbay an die Gremien des Quartiersmanagement-gebiets Magdeburger Platz um seine Projektidee, die fortwährend mehr Unterstützer fand, vorzustellen. Nach den unzähligen Vorgesprächen mit Anwohnern und Gewerbetreibenden die die Idee eines Boulevards der Bänke, der ja weit mehr als „nur“ seine handfeste Manifestation, die Granitbänke (bei aller Heterogenität) als „Gesamtkunstwerk“, darstellt, fand das Projekt nun auch hier Zuspruch und eine erste finanzielle Unterstützung, um Gestalt annehmen zu können. Die Erstellung einer „Musterbank“ wurde aus dem Stadtteilfonds

Quartiersmanagement Magdeburger Platz unterstützt. Für die den Granitkörper tragende Stahlkonstruktion wurde die Ausbildungswerkstatt des Jugendbildungsträgers „Christliches Jugenddorf“ (CJD) gewonnen, dessen Auszubildende so den ersten Bankfuß herstellten. Die Zusammenarbeit des CJD mit dem „Boulevard der Bänke“ besteht seitdem fort. Im ersten Halbjahr 2006 wurde die Projektentwicklung aus den Mitteln des Fonds



Bücherbank: Entwurf Uğur Özbay

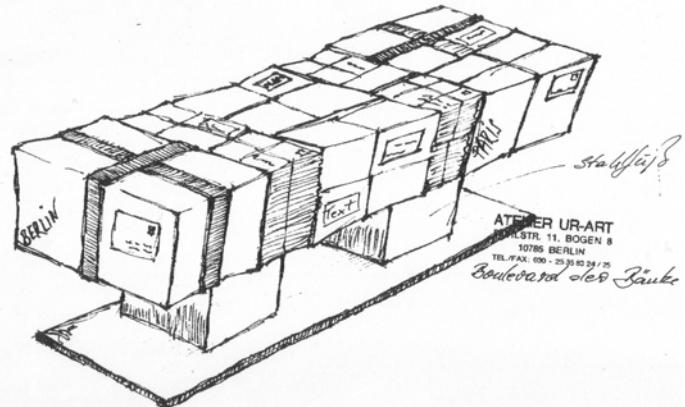
„Lokales Kapital für soziale Zwecke (LOS)“ unterstützt und in Trägerschaft des Stadtteilvereins Tiergarten e. V. durchgeführt. Während dieser Phase wurden die Öffentlichkeitsarbeit zur Information über das Projekt und seine Entwicklung auf eine breite Basis gestellt und der Internetauftritt (www.boulevard-der-baenke.de) aufgebaut. Vor allem wurde aber in dieser Zeit der Grundstock eines Ideen- und Entwurfpools für die Gestaltung der Bänke geschaffen.

So wollen wir zunächst auf den folgenden Seiten einige Stimmen und „Bild gewordene“ Ideen von Bürgern sammeln, die sich schon früh, in der Hauptsache vom Sommer 2005 bis zum Sommer 2006, aber eben auch noch später, Gedanken zum „Boulevard der Bänke“ gemacht und diese in Worte und /oder Zeichnungen gekleidet haben:

„Meine Mitarbeiter und ich sind derart begeistert von dieser Idee, dass wir uns zusammensetzen und an der Gestaltung des Entwurfs, in Form eines Zweirades/Motorrades, gemeinsam eine Sitzbank gestalten.“

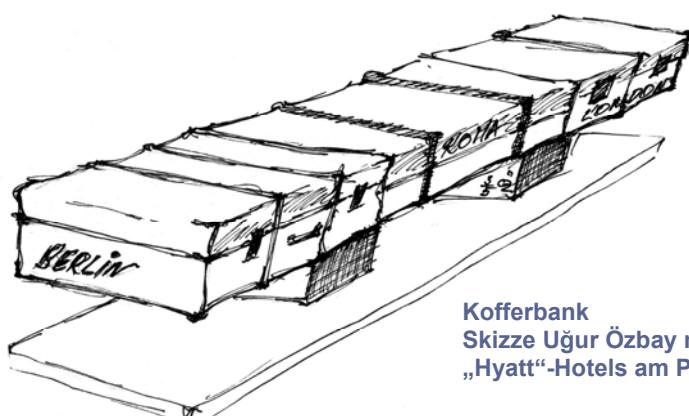
J. Müller, ROCCAS rode off chrome cycle and stuff, 5. September 2005

„Ugur Özbays Projekt „Boulevard der Natursteinbänke“ finden wir bemerkenswert. Es stellt eine urbane Verbindung von der Potsdamer Straße über das Kulturforum zum Potsdamer Platz her. Der ‚Boulevard der Natursteinbänke‘, der laut Ugur Özbay einen Bezug zwischen Anwohnern/Gebäuden und der Straße herstellen soll [...] realisiert, was wir in unserem Buch aus verschiedenen Perspektiven historisch und gegenwärtig beleuchten: die kulturelle Vielfalt der Potsdamer Straße, indem er bei der Umsetzung Anwohner und Gewerbetreibenden unmittelbar einbezieht. Wir begrüßen das Vorhaben und unterstützen es nach unseren Möglichkeiten [...] als wichtiges künstlerisches Projekt in der traditionsreichen Geschichte der ‚Kunstmeile Potsdamer Straße‘.“

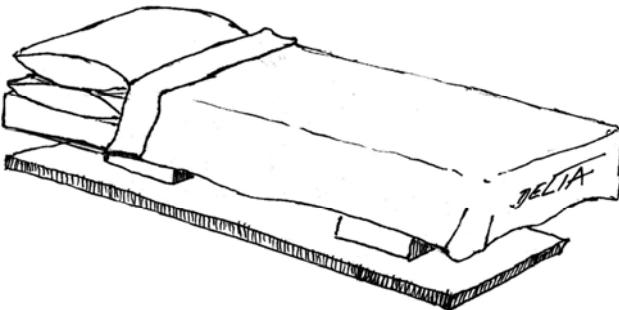


Postbank
Skizze Ugur Özbay

Sibylle Nägele und Joy Markert, Autoren des Buches „Die Potsdamer Straße. Geschichten, Mythen und Metamorphosen“ Berlin Metropol-Verlag 2006, 28. September 2005



Kofferbank
Skizze Ugur Özbay nach einem Vorschlag des „Hyatt“-Hotels am Potsdamer Platz



Skizze Uğur Özbay nach einer Idee des „Delta“-Hotels in der Pohlstraße

Dr. Andreas Fuhr, Pastor der Evangelischen Zwölf-Apostel-Gemeinde, 20. September 2005 ➤

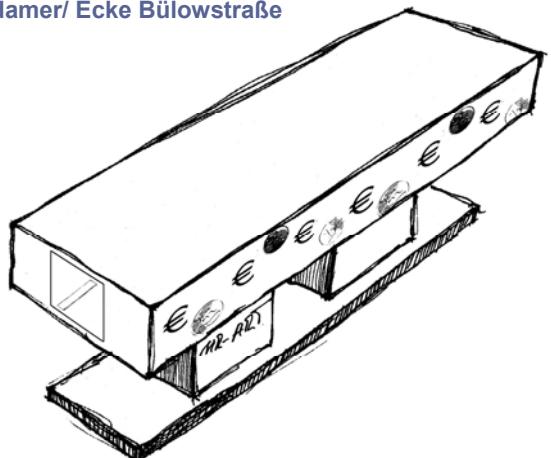
„Über die Projektidee freue ich mich von ganzem Herzen, da in der heutigen Zeit die Menschen, insbesondere die älteren, mehr Sozialkontakte dringend benötigen. In unserer Nachbarschaft gibt es für Ältere auf dem Weg zum Arzt oder zum Einkauf nur wenige Bänke, um sich auszuruhen oder entspannt ein Gespräch mit bekannten und unbekannten Nachbarn zu führen. Gäbe es die Möglichkeit, sich häufiger ausruhen zu können, würden ältere Anwohner wohl öfter und freudiger ihre Wohnungen verlassen. Sollte die Idee Wirklichkeit werden, wäre das auch ein längst fälliges, kleines ‚Dankeschön‘ an unsere älteren Mitbürger.“

Man sagt immer: ‚Warum denn in die Ferne schweifen, wenn das liegt so nah‘ und doch können wir noch etwas mehr südländisches Miteinander vor unsere Haustüre holen – durch eine Bank.

„Nachbarschaftspflege“ ist das, was ich seit Jahren in diesem Kiez betreibe, anstifte, hege und verbreite. Meine Kunden, ob von nah oder fern, werden alle mit Herr oder Frau Nachbar-in angesprochen. Fortsetz. nächste Seite

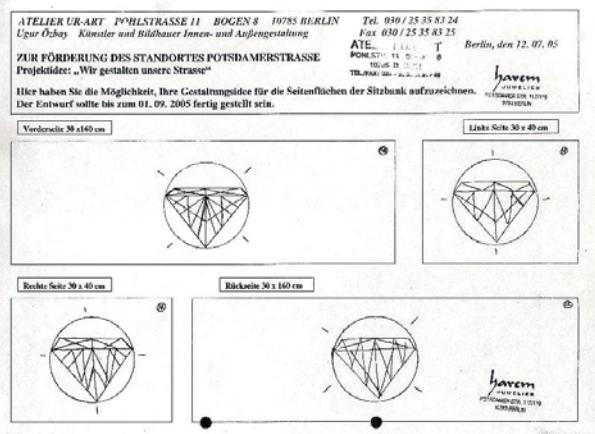
„Als Kirchengemeinde in einem ‚doppelten‘ Quartiersmanagements-, also Krisengebiet, begrüßen wir jeden Schritt, der zur Verbindung und Verständigung der verschiedenen Bevölkerungsschichten und -gruppen führen kann. Das Projekt von Ur [Özbay] ist in mehrfacher Hinsicht in diesem Sinn geeignet. [Eine Bank] setzt Erkennungszeichen und ist als Kunstobjekt zugleich ‚Gebrauchsgegenstand‘, Treffpunkt, der zum Verweilen und zum Gespräch, je nach Altersgruppe, einlädt [...] zur ‚Bücherbank‘ und zu einem angedachten ‚Bücherbrunnen‘ für den Platz vor der Zwölf-Apostel-Kirche:] Als ‚Religion des Buches‘ spricht uns natürlich das Kunstobjekt noch in besonderer Weise an und verbindet uns zunächst mit den Menschen muslimischen Glaubens, die in unserer Gegend zahlreich vorhanden sind. Das Buch verbindet uns darüber hinaus mit anderen Einrichtungen: den Schulen (Kurfürstenstraße und Lützowstraße), dem Lernhaus (Pohlstraße), der Joseph-Roth-Diele (Potsdamer Straße) bis hin zur Staatsbibliothek. So bildet das Buch als Denkmal nicht nur optisch eine ausgezeichnete Verbindung in einer Region, die solcher Verbindungen auch inhaltlich dringend bedarf. Wir unterstützen das Vorhaben nachdrücklich und wollen uns gerne daran beteiligen.“

Skizze Uğur Özbay nach einem Entwurf der „Deutschen Bank“, Filiale Potsdamer/ Ecke Bülowstraße



Eine Bank für alle, Groß und Klein, Jung und Alt, erzählte sicherlich bald Geschichten, könnte sie reden.

Als Motto für die Bank möchte ich mir hier Worte Celalettin Rumis, dem Gründer des Ordens der tanzenden Derwische, zueigen machen und sagen: „Komm zu uns, egal wer du bist, ob Christ, Moslem, Buddhist oder Atheist, komm nur, denn unsere Tür ist nicht die der Hoffnungslosigkeit!“



Entwurf: Juwelier „harem“
Potsdamer Straße

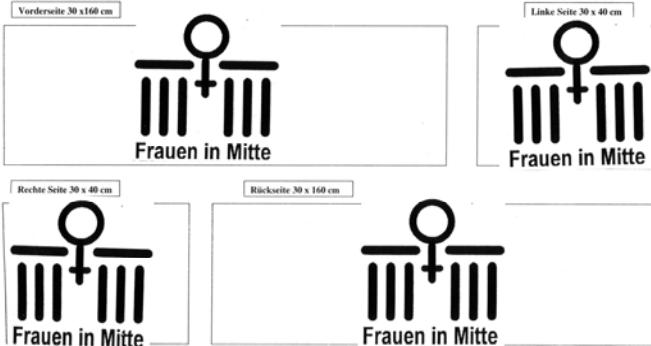
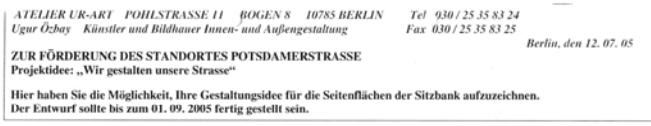
„Als Künstlerin und Anwohnerin in der Potsdamer Straße unterstütze ich das Projekt von Herrn Ugur Özbay. Durch die individuelle Gestaltung der Bänke wird die Einheit eines Boulevards aufgebrochen und damit der Charakter der Potsdamer Straße hervorgehoben. Durch Öffentlichkeitsarbeit bei diesem Projekt wird dazu beigetragen, dass die Touristen vom Potsdamer Platz in die Potsdamer Straße geleitet werden, um die Bänke zu betrachten. Damit wird die Attraktivität dieser Straße gehoben.“

Anne Wilson, Künstlerin, 24. Oktober 2005

„Die Idee, mit Anwohnern verschiedener Kulturen kreative Prozesse durchzuführen, finde ich sehr gut. Ebenso die Idee von gestalteten Natursteinbänken [...]“

Heidrun Abraham, hei-design, 20. September 2005

Arife Ak, „AK SHOP“, 8. September 2005



Entwurf: Kerstin Dobrick,
BA Mitte von Berlin,
Leiterin des Amtes für Gleichstellung

Formular: Aufruf des Projekts, einen Entwurf für die im Flachrelief gestalteten Seiten einer Bank abzugeben

„Zur Aufwertung und Steigerung der Attraktivität halten wir dieses Projekt für eine sehr gelungene Idee, die die Potsdamer Straße voran bringen könnte.“

Roland Panicke,
„Möbel-Hübner“ Einrichtungshaus,
22. September 2005

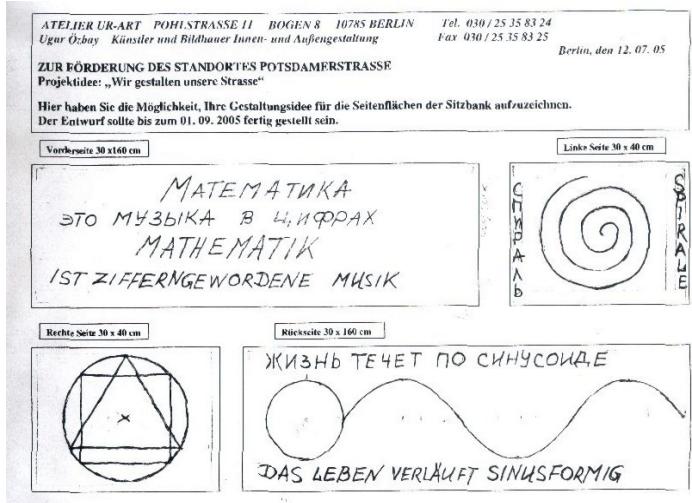


Entwurf: „KITA Sonneschein“
Pohlstraße

Boulevard der Bänke

„Ich finde die Idee „Wir gestalten unsere Straße“ gut, weil sie zu der Straße und ihrer Bevölkerung passt. Natürlich erhoffe ich mir auch einen Imagegewinn für die Potsdamer Straße und damit für die ansässigen Geschäftsleute mehr kaufkräftiges Publikum.“

Fred Eichhorn, „Puschel's Pub“, 21. September 2005



Entwurf und Text:
Raissa Belova, Mathematikerin, „Lyra-Club“
Berlin-Tiergarten e. V., 15. September 2005

„Das Projekt halten wir für eine hervorragende Idee, weil wir als Geschäftsleute, die in der Potsdamer Straße solche Aufsehen erregende Projekte brauchen, damit unsere Gegend seine Anziehungskraft noch mal gewinnen kann. Außerdem bringt das Projekt die ausländischen und deutschen Bürger näher zusammen. Als eine türkischstämmige Bürgerin glaube ich, dass solche Projekte sehr wichtige Schritte für die Integration sind. Es ist sehr wichtig, wieder einen Bezug zum Potsdamer Platz zu bekommen.“

Gönül Karacam-Ünlü, „Copy Dog“, Herbst 2005

„Ich finde die Idee von Herrn U. Özbay „Wir gestalten unsere Straße“ sehr interessant. Herr Özbay schlägt vor, Steinbänke entlang unserer Straße aufzustellen. Das wird sie gemütlicher und passantenfreundlicher machen. In einer warmen Jahreszeit kann man sich für eine Weile hinsetzen und sich mit Freunden unterhalten. Im Quartier leben viele Einwanderer aus unterschiedlichen Ländern der Welt. Die Bilder an den Seitenflächen der Bänke, die von den Bewohnern unseres Quartiers vorgeschlagen werden, erzählen von diesen Ländern, von den Menschen und ihren Berufen und helfen uns, einander besser kennen zu lernen. Viele Straßen meiner Geburtsstadt, der kirgisischen Hauptstadt Bischkek, sind auch mit Bänken ausgestattet und das gefiel uns immer sehr gut. Ich möchte mich gerne an der Gestaltung der Straße beteiligen.“ [Übers. aus d. Russischen]



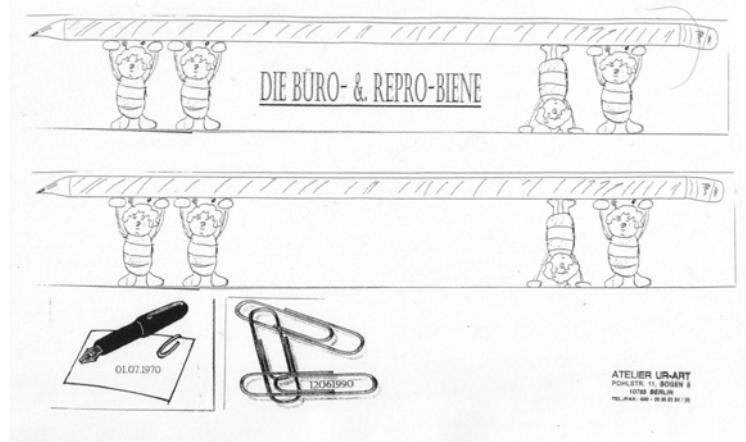
Entwurf: Kassem Chebli
Union Arabischer Intellektueller, Pohlstraße

„Diese Idee finde ich großartig, hebt sie sich doch ab von herkömmlichen städtischen Gestaltungen. Keine standardisierten Beton- oder Holzbänke, sondern individuelle Bankformen, die dann sicherlich mehr als einen Blick wert sind. Dadurch, dass das entsprechende Design nicht nur von einem Künstler kommt, kann man gespannt sein wie unterschiedlich und auch ideenreich die einzelnen Varianten sein werden.“

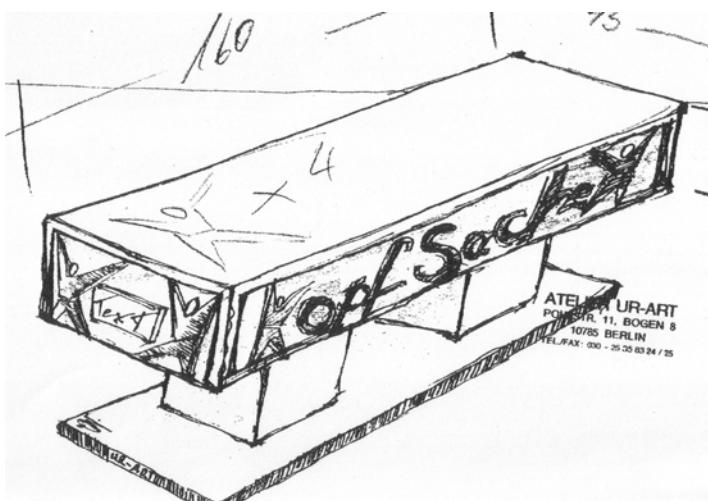
Peter Spende, Premier Bandoneonmanufaktur, 22. September 2005

„[Die] künstlerische Ausarbeitung [des Projektes „Wir gestalten unsere Straße“] mit thematisch gestalteten Sitzbänken wird sicher dazu beitragen, unserer Straße ein neues einzigartiges Image zu verleihen. Der sehr gut frequentierte Potsdamer Platz bietet uns so die Möglichkeit, die Kunden neu zu orientieren. Wir begrüßen die künstlerische Gestaltung der Potsdamer Straße und die seit langem angestrebte Direktverbindung zum Potsdamer Platz.“

S. Kühn, Licht- und Fotopauserei „Am Lützow“, 9. September 2005



Entwurf: Krause
Licht- und Fotopauserei, „Am Lützow“



Skizze Uğur Özbay
nach einem Entwurf
von Mario Matalla, „Kopfsache“
Potsdamer Straße

„Ganz besonders reizvoll scheint uns die Vorstellung, eine der Sitzbänke auch vor unserer Schule aufzustellen, um so unser Profil „Lesende Schule“ auch für alle Bewohner des Kiezes zu verdeutlichen.“

Bianca Flemig, Schulleitung Grips-Grundschule,
27. September 2005

„Die Projektidee bietet sowohl Anwohnern als auch Gewerbetreibenden die Möglichkeit in einer gemeinsamen Aktion der Potsdamer Straße und ihrer näheren Umgebung ein unverwechselbares Gesicht zu geben und gleichzeitig eigene Gestaltungsideen mit einzubringen.“

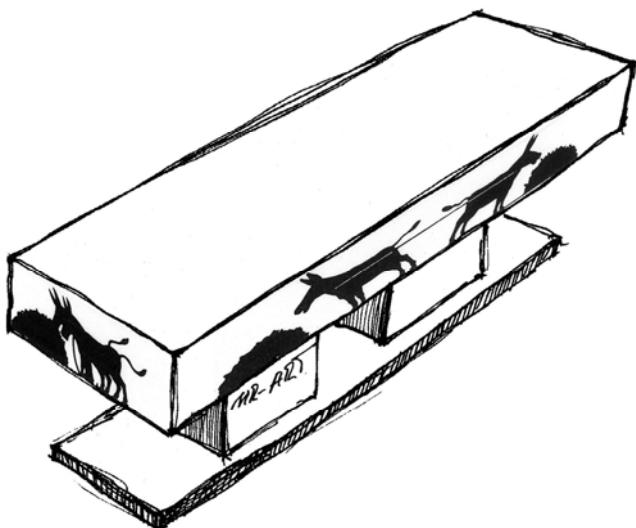
Wir gehen daher davon aus, dass das Projekt das Quartier insgesamt aufwertet und es sowohl für Besucher als auch als innerstädtischen Standort interessanter macht.“

Wolfgang Schäfer, 19. September 2005
Vorstand Stadtteilverein Tiergarten e. V.,

„Ich habe das Projektvorhaben des Künstlers und Bildhauers Ugur Özbay zur Förderung des Standortes Potsdamer Straße mit Aufmerksamkeit gelesen und beurteile sein Vorhaben ‚Wir gestalten unsere Straße‘, das ein interkulturelles, zukunftssträchtiges und gemeinnütziges Konzept beinhaltet, als sehr förderungswürdig. Sein Vorhaben, dass die Anwohner Sitzbänke vor den Häuserreihen zusammen entwerfen und ihre Gestaltung umsetzen sollen, verbindet die Vergangenheit der multikulturellen Einwohner des Stadtteiles, die sie in die künstlerische Arbeit einfließen lassen können, auf konstruktive Art und Weise mit der Gegenwart; somit ist das Projekt ein Ausdruck der in unserer Zeit und in unserem Stadtteil entstandenen Interdependenz kultureller Lebensweisen und gleichzeitig ein integratives Sozialkonzept.“

Ich möchte darum die Förderung dieses Konzeptes entschieden befürworten; in einer Zeit, die teilweise von sozialer Ausgrenzung, Diskriminierung und Begriffen wie ‚Leitkultur‘ geprägt ist, kann diese Idee neue Akzente in der Schaffung eines neuen gegenseitigen Verständnisses und interkultureller Solidarität setzen.“

Selim Büsse, Diplom-Sozialwirt, 17. Oktober 2005



„Anmerkung zur Projektidee ‚Wir gestalten unsere Straße‘“
gut: gemeinsame Aktion vieler Beteiligten ermöglicht positive und enge Kommunikation!
=> Schaffung eines ‚Wir-Gefühls‘
=> Verbesserung ‚unseres Kiezes!‘“

Entwurf und Text
Dr. Christa Schäfer,
Stadtteilmediation Tiergarten Süd,
29. August 2005

„Die Projektidee des Bildhauers Ugur Özbay vom Atelier Ur-Art ‚Boulevard der Bänke‘ ist eine schöne und originelle Idee, mit einem durchgehenden Gestaltungsprinzip die ehemalige ‚Kunstmeile Potsdamer Straße‘ als solche mit ihrer heutigen kulturellen und sozialer Vielfalt wieder lebendig werden zu lassen.“

Ein künstlerisches Element, welches auf den spezifischen Charakter bedeutender Gebäude [...] mit markanten Bank-Kreationen aufmerksam machen kann, kann aber auch amüsante [Formen] finden, [z.B. wenn man] den türkischen Gemüsehändler oder andere Milieu bestimmende Einrichtungen einbezieht.

So symbolisiert ‚die Bank‘ - ein Ort des Verweilens, der Besinnlichkeit aber auch der Kommunikation - auf unaufdringliche und hoffentlich ansprechende künstlerisch-ästhetische Weise den Stolz und die Verbundenheit aller auf dieser langen Potsdamer Straße lebenden und arbeitenden Menschen, Institutionen, Kultureinrichtungen und Geschäfte. Die Einbeziehung aller Interessierten, der Kooperationspartner wie der Anlieger verspricht Vielfalt und Ideenreichtum.“

Evelyn Wittmann, Projektbetreuung Stiftung St. Matthäus, 24. Oktober 2005

Boulevard der Bänke

„Als Eigentümer der Liegenschaften Potsdamer Straße 74-80 liegt uns das Erscheinungsbild der Potsdamer Straße sehr am Herzen. Aus diesem Grunde haben wir uns mit einigen weiteren Anliegern zu einer Eigentümerinitiative in der Potsdamer Straße zusammengeschlossen. Unser gemeinsames Ziel ist es, die Qualität der Potsdamer Straße aufzuwerten und das Erscheinungsbild der Straße zu verbessern.

In unserem Gespräch [mit Ugur Özbay] wurde schnell deutlich, dass die von [ihm] identifizierten Defizite der Potsdamer Straße mit unseren Feststellungen übereinstimmen. Wir können daher nur begrüßen, wenn sich eine offensichtlich von vielen Anliegern in der Potsdamer Straße unterstützte Initiative zum Ziel setzt, der Straße ein eigenes Gesicht zu geben.“

Dr. Heinsohn und Frhr. v. Bethmann, Neunte BEGO Liegenschaften GmbH & Co. Immobilienprojekt KG, 23. September 2005



Das Atelier UR-Art Sommer 2006, „Die Projektwand“, Entwürfe und Briefe den „Boulevard der Bänke“ betreffend

„Das Lernhaus begreift sich als Bildungs-, Beratungs- und kulturelles Angebot auch für die Bewohner des Stadtteils Tiergarten-Süd und leistet insbesondere mit seinen Sprach- und Integrationskursen einen Beitrag zur Integration unterschiedlicher Bevölkerungsschichten.“

In diesem Zusammenhang sind wir von einem Projekt, das die Anwohner aktiviert, Einfluss auf die Gestaltung ihres Wohn- und Arbeitsumfeldes zu nehmen, natürlich sehr angetan. Besonders begeistert sind wir vom künstlerischen Ansatz des Projekts, der eine phantasievolle Gestaltung ermöglicht und die Identifikation der Anwohner mit ihrem Stadtteil befördert.“

Teichmann, Geschäftsführung LERNHAUS Pohlstraße, Bezirksamt Mitte von Berlin, Abteilung Bildung und Kultur, 16. September 2005

Boulevard der Bänke

„So symbolisiert ‚die Bank‘ - ein Ort des Verweilens, der Besinnlichkeit aber auch der Kommunikation - auf unaufdringliche und hoffentlich ansprechende künstlerisch-ästhetische Weise den Stolz und die Verbundenheit aller auf dieser langen Potsdamer Straße lebenden und arbeitenden Menschen, Institutionen, Kultureinrichtungen und Geschäfte. Die Einbeziehung aller Interessierten, der Kooperationspartner wie der Anlieger verspricht Vielfalt und Ideenreichtum.“

Evelyn Wittmann, Projektbetreuung Stiftung St. Matthäus, 24. Oktober 2005



Atelier UR-ART
Arbeitstische und Studien

„Die Idee, das Erscheinungsbild der Potsdamer Straße dadurch zu verbessern, dass [individuell] gestaltete Sitzbänke auf dem Gehweg und vor den meist phantasielosen Ladenzeilen aufgestellt werden, hat sehr viel für sich.

Vor allem gefällt mir daran, dass Herr Özbay auch die Ideen der Anrainer mit in seine Gestaltung einbeziehen will.

Ich finde es wichtig, dass solche gestalterischen Ideen für den Umraum des Kiezes auch und gerade durch die dort ansässigen Gewerbetreibenden und Künstler selbst vorangetrieben werden.“

Bodo Reiter,
Maler und Bildhauer, 18. Oktober 2005

„Die Idee, die Potsdamer Straße nebst Seitenstraßen mit thematisch gestalteten Sitzbänken auszustatten, stieß auch bei uns im Hause auf großes Interesse. Zum einen werden auf diesem Wege Möglichkeiten zum Verweilen geschaffen, was derzeit nur sehr eingeschränkt möglich ist. Zum anderen wird ein verbindendes Element im Kiez geschaffen, das sogar die seit langem angestrebte „Überbrückung“ zum Potsdamer Platz auf künstlerischem Wege erreichen könnte. Nicht zuletzt können mittels thematischer Gestaltung bestimmte Einrichtungen und Angebote aus dem sehr heterogenen und bunten Straßenbild hervorgehoben werden.
Gerne beteiligen wir uns an einem solchen Projekt und haben bereits einen internen Ideenwettbewerb zur Gestaltung der Bank unter unseren Mitarbeitern ausgeschrieben.“

Alexander Mommert, Verwaltungsdirektor Elisabeth-Klinik, 29. August 2005

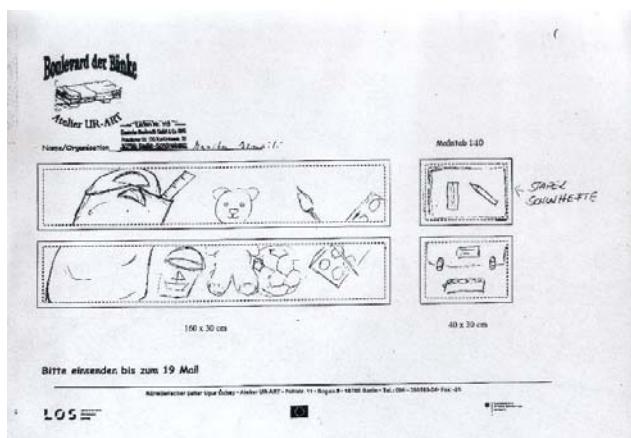
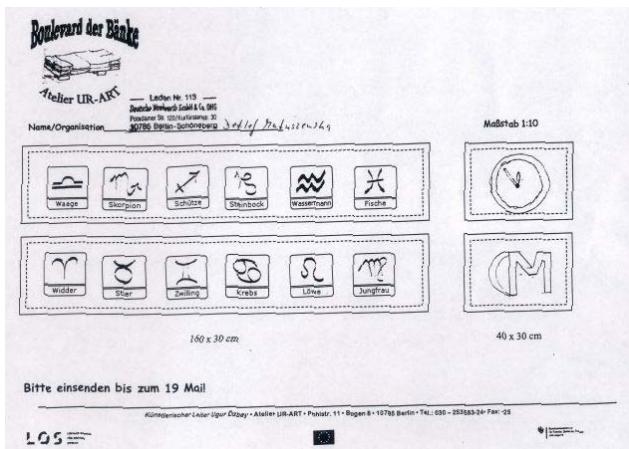
„Diese Idee zur Aufwertung der Potsdamer Straße ist ganz großartig. Als ‚Brückenschlag‘ zum Potsdamer Platz: die Potsdamer Straße als ‚Boulevard der Steinbänke‘. Die Basisbeteiligung der Anwohner und Gewerbetreibenden an der Gestaltung, der Bearbeitung, die Möglichkeit, Jugendliche an die Arbeit am Stein, etwas Sinnvolles und Gemeinnütziges zu tun, all da führt dazu, sich mit seinem Kiez verbunden und [für ihn] verantwortlich zu fühlen [...]“

Als sehr kiezverbundener Mensch mit jahrelanger Mitarbeit im Betroffenenrat am Magdeburger Platz und Vorstandtätigkeit im Stadtteilverein Tiergarten-Süd kann ich nur sagen: ich hoffe auf eine Realisierung dieses sehr schönen Projektes!

Meine Gestaltungsidee: ich würde, als Gegensatz zur verkehrsreichen Straße, gerne Gräser oder Getreide auf der Langseite der Bank sehen, auf der Seite vielleicht einen sitzenden Hasen?“

Ein Mitglied des Quartiersrates und Vorstandes Stadtteilverein Tiergarten e.V.,
Herbst 2005

Zwei Entwürfe der Belegschaft von „Woolworth“, Potsdamer Straße



Ein dritter Entwurf wurde in der Zwischenzeit realisiert. Er hatte einen Wettbewerb unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gewonnen.

Diese Bank steht nun vor „Woolworth“
Potsdamer/Ecke Kurfürstenstraße (s. S. 28)

„[...] Dieses bürgerinitiierte Stadtraumprojekt ist in besonderer Weise geeignet, unter den Gebietsbewohnern einen umfangreichen Kommunikations- und Lernprozess in Gang zu setzen; z.B. zu ästhetischen, funktionalen (evtl. ortsspezifischen), repräsentativen oder auch rechtlichen Fragestellungen. Im Ergebnis können/sollen originäre Identifikationsmerkmale für Anwohner und Gewerbetreibenden im Gebiet der Potsdamer Straße entstehen, die gleichzeitig markante Treffpunktqualitäten aufweisen [...]“

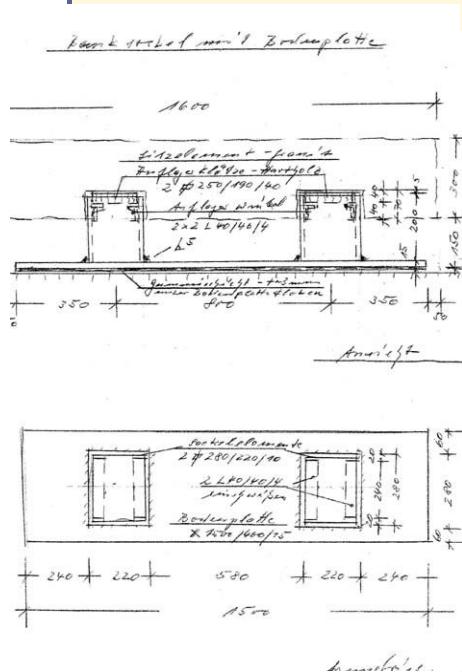
Das Projekt kann der Auslöser für einen langfristigen in- und externen Veränderungsprozess sein [...]“

Der gemeinschaftliche Gestaltungswille hat mindestens neue soziale Kontakte und veränderte Kommunikationsqualitäten begründet. Im günstigsten Fall erhält die Potsdamer Straße wieder einen unverwechselbaren, von ihren Anwohnern positiv geprägten Charakter.“

Fachliche Stellungnahme zum Projekt von S. Steinhöfel, Bezirksamt Mitte von Berlin, Abteilung Bildung und Kultur, 27. Oktober 2005

Das CJD (Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e. V.) Kooperationspartner des Projekts Boulevard der Bänke

Das CJD (Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e.V.) ist einer der wichtigsten Kooperationspartner des Projekts „Boulevard der Bänke“ und seit dessen Gründung auch Mitglied des „Boulevard der Bänke e.V.“ In seinen Werkstätten fertigen Jugendliche die Stahlfüße der Granitbänke im Rahmen ihrer dortigen Ausbildung. Die Identifikation der Jugendlichen mit dem von ihnen gefertigten Produkt, die absolut berechtigt ist, ist einer der Motivationsfaktoren für die Freunde und Förderer des Projekts.



Skizze für die Anfertigung der aktuellen Stahlfüße der Granitbänke

Das CJD (Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e. V.) ist eines der **größten Bildungsunternehmen** in Deutschland. Es bietet jährlich 150.000 jungen und erwachsenen Menschen Orientierung und Zukunftschancen.

Sie werden von 8.000 Mitarbeitenden an über 150 Standorten gefördert, begleitet und ausgebildet. Grundlage ist das christliche Menschenbild mit der Vision „**Keiner darf verloren gehen!**“.

Seit seiner Gründung vor 60 Jahren sucht das CJD nach immer **neuen Wegen**, Menschen bei ihrem Lebensweg zu unterstützen und vor allem jungen Menschen beim Übergang von der Schule in den Beruf Chancen zu eröffnen. So entwickelte das Unternehmen das Berufsvorbereitungsjahr, das seit 1967 zum bundesweiten Bildungsstandard gehört. Bei dem erfolgreichen Projekt „Praxisklasse an der Hauptschule“ betreut das CJD in seinen Berliner Werkstätten Schülerinnen und Schüler im 9. und 10. Schulbesuchsjahr, die ihren Hauptschulabschluss ohne diese Unterstützung vermutlich nicht schaffen [...].

Aus dem Themenblatt des CJD
„Das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands e. V.“

Das „Projekt hat bei uns sofort Begeisterung auf allen Ebenen hervorgerufen. Der „Boulevard der Bänke“ wird unser Quartier enorm aufwerten. Von dem sich bildenden Netzwerk werden wir alle profitieren.

Für den nördlichen Teil der Potsdamer Straße ist es von erheblicher Bedeutung, dass wieder mehr Handel und Gewerbe sowie Kunst und Kultur Leben und Attraktionen in den „Boulevard“ bringen. Ein weiteres Ziel muss es sein den Anschluss zum Kulturforum sowie Potsdamer Platz zu erreichen.

Wir wollen mit unseren Möglichkeiten insbesondere im Rahmen von Bildung und Erziehung unserer benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen an dem Projekt mitwirken und es gestalten.

Die Ausbildung unserer Metallbauer-Azubis wird durch [das] Projekt deutlich aufgewertet. Unsere Auszubildenden werden motiviert ihre Aufgaben erfüllen und das Interesse für Kunst und Kultur weiter entwickeln.“

Hans-Peter Triller und Gabriele Winkel, Gesamtleiter CJD Berlin

Am Projekt „Boulevard der Bänke“ ist die Metallgruppe im CJD Berlin – Berufliches Bildungszentrum Mitte beteiligt (Stand 2006):

Kay Heymann
Metallbauer
Fachrichtung Konstruktionstechnik
Auszubildender im 4. Ausbildungsjahr

Konrad Fundeis
Metallbauer
Fachrichtung Konstruktionstechnik
Auszubildender im 3. Ausbildungsjahr

Zafer Bayram
Metallbearbeiter
Auszubildender im 1. Ausbildungsjahr

Marcus Krause
Schüler im Projekt,
Berufsorientierter Zug im CJD
(BOZ-Hauptschulprojekt)



Florian Nehrlich
Schüler im BOZ-Projekt

Kai Müller
Schüler im BOZ-Projekt

Julian Siegmund
Schüler im BOZ-Projekt

Raphael Martin Karnuth
Teilnehmer Berufsvorbereitung



Sebastian Klähne
Teilnehmer Berufsvorbereitung

Mike Lamberti
Teilnehmer Berufsvorbereitung

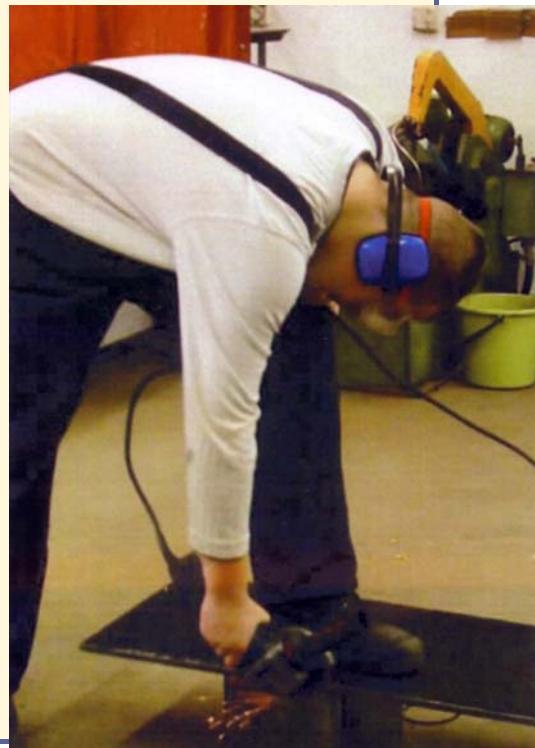
Sergej Mikeska
Teilnehmer Berufsvorbereitung

Nicole Pfeiffer
Teilnehmer Berufsvorbereitung

Marcus Zobel
Teilnehmer Berufsvorbereitung

Frank Gaenge
Teilnehmer Berufsvorbereitung

Michael Busch
Metallbaumeister, verantwortlicher Ausbilder





Die Füße
auf dem Weg zur Bank

Der Auftrag für einen Bildhauer

Herr Busch hat uns Schüler, Praktikanten und Auszubildenden den Auftrag erklärt, und wir haben auch gleich angefangen, die Materialien zu bearbeiten.

Wir haben die Zeichnungsmaße abgenommen und das Material zugeschnitten. Wir schliffen den Schnittgrat ab, um uns nicht zu verletzen. Dann wurden die Einzelteile zusammengeschweißt und an die Grundplatte wurde mit einem großen Winkelschleifer eine Fase geschliffen.

Die ganze Sache ist sehr interessant. Der Bildhauer meißelt aus einem Granitstein z. B. einen Stapel Bücher. Dann wird die Plastik in die Sockel auf der Stahlgrundplatte eingelassen.

So muss die Konstruktion, die wir bauen, sehr viel Gewicht aushalten, ca. 900 Kilo.

Wir, die Schüler des BOZ Projektes, die Auszubildenden und die anderen Teilnehmer würden gerne die ganze Potsdamer Str. mit den verschiedenen Modellen verschönern.

Darum hoffen wir, dass Sie diesem Projekt zustimmen werden.

Florian Nehrlich, Schüler im BOZ Projekt

Schreiben eines Schülers



Unterkonstruktion für Steinbänke

Ich würde mich freuen, wenn wir den Auftrag für die Unterkonstruktion der Steinbänke bekommen würden. Es wäre eine gemeinsame Arbeit von Auszubildenden, Schülern und Teilnehmern aus der Berufsvorbereitung. Denn es macht allen Auszubildenden, Schülern und mir eine Menge Spaß, mit meinem Meister zu arbeiten und zu lernen. Das gemeinsame Arbeiten „schweißt“ uns zusammen. Nicht nur die Auszubildenden und Schüler, sondern auch beim Arbeiten mit dem Meister. Außerdem macht es uns viel Spaß, mit Metall zu arbeiten. Es ist eine interessante Aufgabe.

Mit freundlichen Grüßen
Marcus Krause,
Schüler im BOZ Projekt



Schreiben eines
Schülers

FAZIT der ersten Projektphase (frei nach Uğur Özbay)**Was bringt das Projekt dem Quartier und der Stadt in Gegenwart und Zukunft?****- Kommunikation, Bürgerengagement und soziale Integration**

Die Steinbänke verweisen auf die Projektteilnehmer, welche bei der Planung und der Entstehung ihre Identität und Individualität einfließen lassen, gleichzeitig aber sich gemeinsam an der Aufwertung ihres Quartiers beteiligen. Das Projekt hat das Potential, als ein klar umrissenes, das Wohn- und Arbeitsumfeld gestaltendes Ziel das Bürgerengagement im Quartier quantitativ wie qualitativ auf eine neue Stufe zu heben.

Die Gestaltung einer Steinbank kann eine Botschaft, einen Kommunikationsimpuls für Nachbarn und Besucher aussenden.

Im Rahmen des Projektes wird auch direkt die soziale und berufliche Integration von jungen Menschen gefördert: Die Stahlfüße der Bänke sollen von Auszubildenden des „Christlichen Jugenddorfes“ hergestellt werden. Der tägliche Anblick eigener Arbeitsergebnisse im öffentlichen Straßenland hat ohne Zweifel eine viel motivierendere Wirkung auf Jugendliche, die Anschluss an das Berufsleben finden sollen, als das Bild der Metallschmelze, in der ihre „Studien“ wieder verschwinden.

**- Identität und Identifikation mit dem Kiez**

Die Steinbänke zeigen Aspekte der kulturellen und sozialen Vielfalt des Bezirks und sind gleichzeitig Zeichen der Verbundenheit der an ihrer Herstellung gemeinsam beteiligten Menschen mit ihrem Quartier. Die Steinbänke sollen durch thematische Heraushebungen bestimmter Einrichtungen im Straßenbild zu einem verbindenden Identifikationselement werden und gleichzeitig als urbanes landschaftsgestalterisches Detail die Potsdamer Straße als einen Boulevard erscheinen lassen.

- Kulturelle und ästhetische Bereicherung

Die Idee des „Boulevards der Bänke“ hat eine interkulturelle Intention, die Bänke als ein Ensemble sollen die Interdependenzen unterschiedlicher Lebensweisen thematisieren. Bänke im öffentlichen Straßenland sind in der Wahrnehmung vieler Menschen ein Merkmal südländischen Miteinanders und sollen die sich auf der Potsdamer Straße und in ihrer



Umgebung aufhaltenden Menschen an der kulturellen Vielfalt des Kiezes teilhaben lassen. Die bildhauerisch gestalteten Bänke markieren den Weg zu den „Tempeln der hohen Kunst“ am Kulturforum und zu der Glamour-Welt am Potsdamer Platz und können dazu beitragen, die Kulturmeile Potsdamer Straße ihren früheren Charakter wiedererlangen zu lassen.

Uğur Özbay
nach getaner Arbeit ...
Bild: Kitty Kleist-Heinrich

ortes beitragen. Durch einen nicht zu unterschätzenden Imagegewinn könnte die Gegend für Besucher und Gewerbetreibende interessanter, aber auch für Mieter mit festerem sozialem Hintergrund attraktiver werden. Mehr kaufkräftiges Publikum und Attraktionen für Besucher und Touristen wären zu erwarten.

Ein offensichtlicher Gewinn für die positive Entwicklung des Gebiets ist die Netzwerk bildende Intention des Projektes, das die Aktivierung aller Akteure vor Ort durch die Einbeziehung in den künstlerischen Prozess und die Übernahme einer Patenschaft für die Bänke zum Ziel hat. Die Lobbyarbeit im Rahmen des Projektes kann sowohl Nachbarschaftskontakte als auch den Zusammenhalt unter den Gewerbetreibenden und daraus resultierende Synergieeffekte fördern.

Die künstlerische Qualität der Objekte sowie der urbane, attraktive Charakter der angebotenen Straßengestaltung verleihen dem Projekt durchaus das Potential, Ausstrahlung über die Grenzen des Bezirks hinaus zu bekommen und etwa den Bedeutungs- und Bekanntheitsgrad des Berliner „Bärenprojekts“ zu erreichen.

II. Die Idee gedeiht zu Handfestem

Der Weg zur Realisierung der bürgerinitiierten Projektidee des „Boulevards der Bänke“ war lang und oft steinig. Die Lebenserfahrung sagt uns aber: Es verhält sich mit solchen Angelegenheiten meistens so. Man bedarf Durchhaltevermögen, Überzeugungskraft, Kompromissbereitschaft, Heiterkeit des Geistes, gleich, ob im Labyrinth der zuständigen Ämter oder mit den die Geduld verlierenden, abzuspringen drohenden Projektunterstützern. Man erlebt Tief- und Höhepunkte. Aber, was am Ende zählt, ist der



Infoveranstaltung Juni 2006 mit anschließender Konstituierung des Freundeskreises, Ugur Ozbay berichtet vom Stand des Projekts

Erfolg. Die Bildung eines „Freundeskreises des Boulevards der Bänke“ im Sommer 2006

Infoveranstaltung Juni 2006

und die nach ein paar Monaten folgende

Gründung des „Boulevard der Bänke e. V.“ im November 2006, vorbereitet und flankiert von Werbung, unzähligen Gesprächen und



Ernste, konstruktive Diskussionen auf dem Weg zur Gründung des Freundeskreises

Treffen, leiteten neue erfolgreiche Projektphase der Taten ein.



4. Magistrale-Kulturnacht 2006



Magistrale 2006
Freunde und Freundeskreis
im Gespräch mit den Bürgern

„Bücherbank“ auf dem privaten Straßenland im Eingangsbereich des Kaufhauses Woolworth am Wochenende des 2. und 3. September 2006 organisiert werden. Durch öffentlichkeitswirksame Performances, visuelle Präsentation, Infogespräche und Fototermine wurden die Vorteile bildhauerisch gestalteter Bänke im öffentlichen Raum deutlich gemacht und viele Unterschriften für das Projekt gesammelt.

Die 4. Magistrale-Kulturnacht 2006, „die“ Präsentationsveranstaltung für Kunst- und Kultur- und Medienschaffende im Bereich Tiergarten Süd/Schöneberg Nord war der erste öffentlichkeitswirksame Auftritt des neu gegründeten Freundeskreises zusammen mit den „noch nicht organisierten“ Freunden und Förderern des Boulevard der Bänke. Mit freundlicher Unterstützung der Leitung der Woolworth-Filiale Potsdamer / Ecke Kurfürstenstraße konnte die Aufstellung der bereits fertig gestellten



Magistrale 2006
Bürger nehmen sich schon am Morgen
der Bank an



Die Gründung Freundeskreis und Verein kann man als eine „Institutionalisierung“ des Projektes in Trägerschaft des Bürgervereins bezeichnen, als Phase der organisatorischen Etablierung des Vorhabens bei den Behörden, der Beantragung der Finanzierung und der Herstellung der Bänke. Der

Vereinsgründung des Boulevard der Bänke e.V. im Dezember 2006

Ein ausgewogenes Verhältnis von Ernsthaftigkeit, Gründlichkeit und Schnelligkeit

Erfolg des Unterfangens ist für jeden, der durchs Quartier geht, sichtbar: die erste, als eine „Pilot-Bank“ bereits 2005 herge-



stellte „Bücher-Bank“ steht seit Mai 2007 vor dem bezirkweit bekannten LERNHAUS in der Pohlstraße.

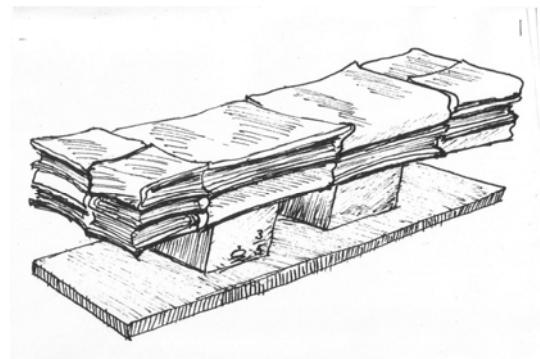
Vereinsgründung des
Boulevard der Bänke e.V.
im Dezember 2006
Geschafft!

Die „Bücher-Bank“

Die „Bücher-Bank“, sich schon 2005 manifestiert habendes erstes steinernes Symbol des Projekts Boulevard der Bänke, hatte bereits einiges hinter sich, als sie im Mai 2007 (s. unten) endlich ihren Platz vor dem LERNHAUS in der Pohlstraße fand, wo sie feierlich den Anwohnern präsentiert wurde. Schon gehauen, musste sie Diskussionen

über sich ergehen lassen, ob sie denn öffentlich genutzt werden dürfe: „Gibt es EU-, DIN- oder sonstige Sicherheitsnormen, die steinerne Sitzbänke enthalten müssen?“ Die Unterstützer fanden heraus, nein. Der Entwurf des Stahlfußes, der sie trägt, musste, verständlicherweise, ein statisches Gutachten erhalten, das ihm Standfestigkeit garantiert. Es geschah. Dann endlich konnten die Jugendlichen vom CJD

(s. oben) den Fuß fertigen und zusammen mit dem Künstler, der die Bank entworfen und gehauen hat, montieren. Auch einen Platz zu finden, an dem die Bank stehen soll, war nicht einfach. Entsprechend der Idee, die hinter dem Boulevard steht, sollte es ein Ort sein, der Büchern „nahe“ ist. Eine Schule bot sich an, das LERNHAUS wurde es, nachdem das Projekt sich 2007 institutionalisiert hatte. Zuvor war die Bank der Öffentlichkeit schon bekannt gemacht worden, während der „Mediterranen Sommernacht 2006“ und bei ihrem ersten Ausflug weg von ihrem Entstehungsort zur „Magistrale-Kulturnacht 2006“, von wo sie zum Atelier UR-ART zurückkehren musste.



Die Bücherbank in der Pohlstraße 11,
dem Ort des Ateliers UR-ART



Die Lernhaus-Bank

Vor dem Lernhaus steht eine steinerne Bank, und beim ersten Hindenken baut sich die Assoziationskette Lernen, Schule, Bank, Schulbank auf. Wer denkt da nicht an diese altertümliche Bank-Tischkombination mit schräg gestellter Platte und Vorrichtung zur Aufnahme des Tintenfasses und einer Ablage für Mäppchen oder Stifte? Ein Ungetüm, das vor Jahrzehnten aus unseren Lehr- und Lernanstalten verbannt und durch Stühle und Tische ersetzt wurde. Keine Frage, die methodisch-didaktischen Anforderungen modernen Unterrichtens haben diesem engen und unzeitgemäßen Schulmöbel den Garaus bereitet. Gleichwohl lebt die Schulbank in der Redewendung „die Schulbank drücken“ ungebrochen fort, selbst wenn sie selbst nur noch im Museum zu finden ist.



Sprachlich stand und steht die Schulbank seit eh und je für eine im Rückblick verklärte, aber letztlich doch stupide Schulzeit. Bereits der Schriftsteller Joachim Heinrich - und viele (nicht alle) vor ihm und nach ihm - formulierte vor über 200 Jahren, dass „das eigentliche Lernen erst dort beginnt, wo die Schulbank endet“. Hier scheint ein Lernbegriff auf, der sich von Schule und absetzt und in etwas veränderter viele Jahre später bei der Gründung des Lernhauses Pate stand.

„Lernen im sozialen Umfeld“ und „lebenslanges Lernen“ waren die Leitbegriffe des im Jahre 2001 gegründeten „Lernhaus Pohlstraße“. Auf drei Etagen eines Gebäude-teils der Fritzlar-Homberg-Grundschule eröffnete die Volkshochschule Berlin Mitte mit freien Trägern und Unterstützung des Quartiersmanagements Magdeburger Platz das Lernhaus. Seither arbeitet das Bezirksamt Berlin Mitte mit verschiedenen Vereinen und Einzelpersonen an der Ausgestaltung und Weiterentwicklung eines offenen Hauses des Lernens: neben so klassischen Kursangeboten wie Fremdsprachenkursen oder Integrationskursen für Zuwanderer stehen die Aktivitäten der Medienwerkstatt Contra e.V., das mediengestützte virtuelle Klassenzimmer, der Computersalon, die Elternschule, Beratungen und Hilfen durch Jobleitstelle oder den Bund gegen ethnische Diskriminierung und vieles mehr.

Die steinerne Bank vor dem Lernhaus, die bei aller oben erwähnter Assoziation beim genauen Hinsehen keineswegs an eine Schulbank erinnert, zitiert mit ihren steinernen Büchern das „Lernen“. Doch lässt sie das in Büchern gebundene Wissen unter und hinter sich zurück, nutzt es als Basis und lädt ein zu Gemeinschaft und Gesellschaft: zum Lernen miteinander und voneinander.

Die Lernhaus-Bank verweist mit Abstand aufs Lernhaus und macht deutlich: Lernen beginnt hier und geht dort weiter. Lernen ist da, wo ich bin.

Michael Weiß, LERNHAUS, Pohlstraße 60-62



Boulevard der Bänke

Der 16. Mai 2007, der Tag der Einweihung



Die Pohlstraße an einem Tag im Mai
ohne die „Bücher-Bank“

und mit der
„Bücher-Bank“
und
ihren
Freunden





**Freude Freunde (!),
wegen dem Ende des Wartens
die Bank - die Bank und ihre Freunde
im Mittelpunkt
die Bank verbindet**



**Michael Klinnert
als Photograph der Bürger**



Boulevard der Bänke



Michael Klinnert bei seinem Grußwort
für das Quartiersmanagement Magdeburger Platz



Getränke zur Feier des Tages von
„Puschel's Pub“



Das Projekt „Boulevard der Bänke“ unter dem Dach des „institutionalisierten“ Boulevards

Im April 2007 einen Monat vor der Aufstellung der „Bücher-Bank“ bewilligte der Quartiersrat Magdeburger Platz zwei Anträge des Vereins Boulevard der Bänke e.V. auf a) eine finanzielle Unterstützung der Herstellung und Aufstellung von fünf weiteren Granitbänken und b) die Erstellung einer Broschüre, die den bisherigen Weg des Projekts Boulevard der Bänke aufzeigen und alle würdigen soll, die es und seine Ideen unterstützt haben und unterstützen. Letztere halten Sie jetzt in Händen.

Dank der finanziellen Unterstützung des Quartiersrates, des ehrenamtlichen Engagements von Projektunterstützern und Vereinsmitgliedern und mit Spenden konnte die Herstellung von drei Bänken noch 2007 in Angriff genommen und abgeschlossen werden. Zwei weitere Bänke folgen im Jahr 2008. Die Bänke und damit ihre Standorte im Kiez wurden nach eingehender Beratung und mittels demokratischer Abstimmung ermittelt: die Elisabeth-Klinik, das Kaufhaus „Woolworth“, das Landesarbeitsgericht, diese drei sind fertig gestellt, das Christliche Jugenddorf und die Grips-Grundschule. Alle diese Institutionen erfüllen einen wichtigen öffentlichen Auftrag oder/und haben sich durch freiwilliges soziokulturelles Engagement im Kiez hervorgetan.

Bereits aufgestellt wurden die beiden ersten Bänke, „Elisabeth-Klinik-“ und „Woolworth-Bank“, die „Gerichtsbank“ folgt in absehbarer Zeit, die Bänke des CJD und der Grips-Grundschule werden 2008 entstehen und zur Einweihung gelangen.

Die „Elisabeth-Klinik-Bank“

Die „Elisabeth-Klinik-Bank“ wurde im Rahmen der Feierlichkeiten anlässlich des 170jährigen Bestehens dieses Berliner Traditionskrankenhauses im Oktober 2007 unter Beteiligung des Bezirksbürgermeisters von Berlin Mitte, Herrn Dr. Christian Hanke, feierlich eingeweiht. Der Entwurf für die Elisabeth-Klinik-Bank entstand in zahlreichen Gesprächen mit der Klinik, die für die Bank extra eine Bresche in ihre Begrenzungsmauer schlagen und im Grünstreifen dahinter einen Platz für die Bank auf ihrem Gelände schaffen lies, wie man rechts sehen kann.

Die Elisabeth-Klinik-Bank bekommt ihren Platz:
Die alte Mauer - die Bresche - der Platz ist bereitet –
die Einweihung wird angekündigt –
der Tag vor und nach der Enthüllung



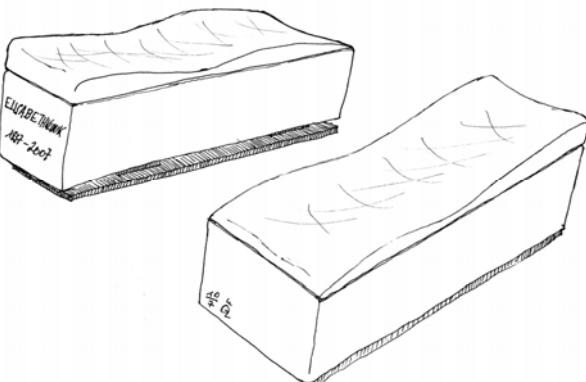


Boulevard der Bänke

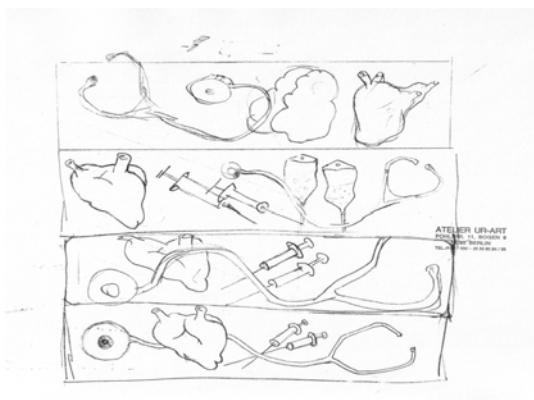
Eine Bank entsteht ...



1.)



- 3.) 1.) eine erste Entwurfsidee
- 2.) eine zweite
- 3.) und die erfolgreiche
- 4.) Der Stein gesägt,
- 5.) geschliffen
- 6.) und poliert.
- 7.) Vorbereitung für das Einsetzen der Füße



2.)



4.)



6.)



5.)



7.)



Und das Ergebnis:
„Die Elisabeth-Klinik-Bank“



Jahreslosung 2007

Gott spricht:
Siehe, ich will
Neues schaffen,
jetzt wächst es auf,
erkennt ihr's denn nicht?
Jes 43, 19a

Anlässlich ihres 170. Jahrestages am 10.10.2007 erhielt die Elisabeth Klinik, das zweitälteste Krankenhaus Berlins, im Rahmen des Projektes „Boulevard der Bänke“ eine gestaltete Natursteinbank, die im feierlichen Rahmen in Anwesenheit des Bezirksbürgermeisters von Mitte, Dr. Christian Hanke, enthüllt wurde.



Aufmerksames Publikum

Genau wie ihr Umfeld, hat die Elisabeth Klinik in den vergangenen Jahren einen umfassenden Entwicklungsprozess erlebt. Mit Hilfe ihrer engagierten Mitarbeiter gelang der Ausbau zu einem modernen Gesundheitszentrum mit besonderen Behandlungsmethoden.

Doch trotz ihrer international renommierten Abteilung für Lasermedizin sowie den Spezialisierungen auf minimal-invasive Chirurgie (so genannte Schlüsselloch-Chirurgie) und Endoskopie bleibt die Elisabeth Klinik ein Krankenhaus der Regionalversorgung und als solches eng mit seinem Umfeld verbunden.

Aufgrund dieser Wechselwirkungen und der tiefen Verwurzelung im Kiez unterstützt die Elisabeth Klinik die zahlreichen Initiativen von Bürgern, Politik und Geschäftetreibenden, die dazu beitragen, dass die Potsdamer Straße attraktiver und lebendiger wird. So auch das Projekt „Boulevard der Bänke“, zu deren Gründungsmitgliedern die Klinik zählt.

Das Engagement der Menschen im Kiez ist der große Standortvorteil der Potsdamer Straße. Der „Boulevard der Bänke“ bündelt dieses Engagement über die Aufstellung von Bänken hinaus durch eine Vernetzung engagierter, kreativer Bürger, die sich für eine höhere Attraktivität ihres Kiezes einsetzen.

Dank der Überzeugungskraft des Ideengebers, Herrn Ugur Özbay, und zahlreicher engagierter Unterstützer hat es der Boulevard der Bänke geschafft, politisch gefördert und umgesetzt zu werden.

Die Elisabeth Klinik wünscht dem Verein für die weitere Umsetzung und künftige kreative Projekte alles Gute.

Alexander Mommert
Geschäftsführer
Elisabeth Klinik



... und sie wird Teil der Feierlichkeiten zum Jubiläum der Elisabeth-Klinik



Drei Männer verbunden
durch ihre Reden, den Anlass und
die Bank bei strahlendem Sonnenschein



Dr. Christian Hanke, Bezirksbürgermeister,
Alexander Mommert, Elisabeth-Klinik und
Detlef Matuszewska, Boulevard der Bänke e.V.



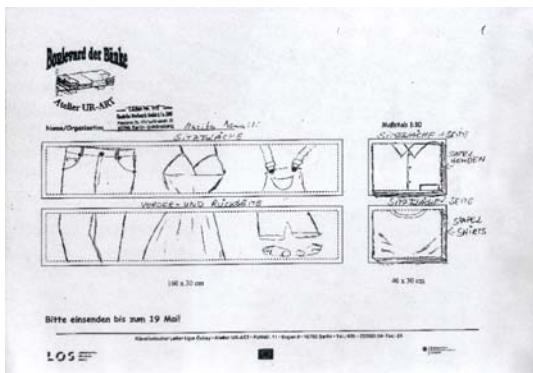
Alle zufrieden, auch
das „Stahlfuß-Team“ des CJD



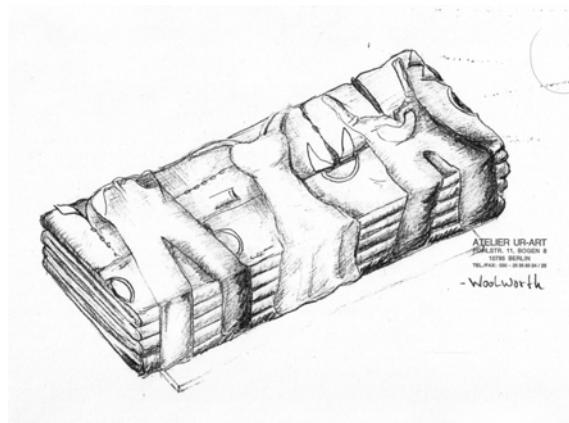
Die „Woolworth-Bank“

Die „Woolworth-Bank“, Ergebnis eines Ideenwettbewerbes unter den Mitarbeitern des Kaufhauses in der Potsdamer/Ecke Kurfürsten Straße, mit darüber gelegten „steinernen“ Kleidern, wurde zu Ehren der Entwurfsautorin - einer Kaufhausmitarbeiterin, Frau Ismaili - am Jahrestag ihres Eintritts in die Firma Woolworth (und zur Freude der auf den Bus Wartenden) vor dem Gebäude von Woolworth in der Potsdamer Straße aufgestellt.

Eine weitere Bank entsteht



eine siegreiche Entwurfsidee



und ihre Umsetzung



Boulevard der Bänke

Die Einweihung



Detlef Matuszewska (Vorsitzender des Boulevard der Bänke e.V. und Geschäftsführer von „Woolworth“) überreicht Frau Ismaili einen Steinsplitter der Woolworth-Bank als Dankeschön und Erinnerung



Uğur Özbay und Frau Ismaili begutachten das Werk ...



Die feiernde Belegschaft



...und sitzen als erste „offiziell“ Probe.

Die erste Bank auf dem „Boulevard“



Die Kleiderbank, Ikone des banalen Konsums

von Theo Tiger

Z.B. die Kleiderbank! Gelber Granit, Kleidungsstücke darstellend, die, wie auf einer Ladentheke ausgebreitet über gestapelter Verkaufsware ausgelegt sind. Bis ins Detail liebevoll herausgearbeitete Knopfleisten, Kragen vom Hemd und Hosenträger, aus hartem auf Hochglanz poliertem Gestein, überdeutlich dargestellt: Alltagsgegenstände ohne besondere zeitliche oder modische Hervorhebungen, Kleider über andere Kleider gelegt. Das Ganze eine Sitzbank darstellend, die wiederum auf einem massiven Eisenfuß fixiert ist.

Die Bank steht an einem lebhaften verkehrsreichen Platz am Rande des Bürgersteigs und lädt zum Verweilen ein. Der spontane Betrachter ist überrascht über den zuerst disperaten Eindruck, kann sich aber sogleich der neuen Raumgebung nicht entziehen. Es scheint sich, etwas mitteilen zu wollen, ohne die in einer solchen Gegend und anderswo übliche plakative Sprechblase, subtil aber gleichzeitig auch aufdringlich.

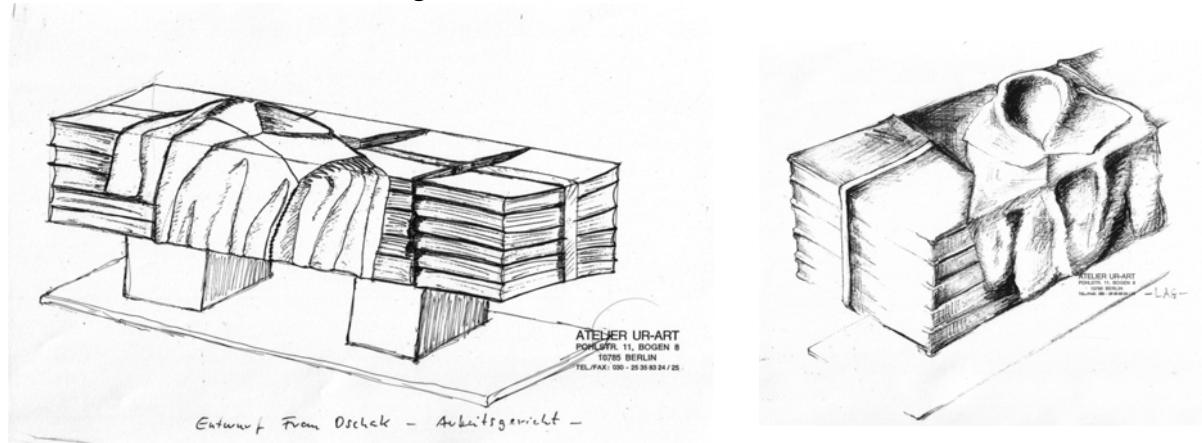
Die Idee für die konkrete Gestaltung der Kleiderbank kommt nicht aus einem Atelier sondern aus der unmittelbaren Umgebung. Es ist die Idee einer Verkäuferin des Kaufhauses Woolworth, welches sich am gleichen Ort befindet. Sie hat eigentlich nichts anderes getan, als einige typische Gegenstände ihres Arbeitsalltags hervorzuheben und einer besonderen künstlerischen Darstellung und Bearbeitung zuzuführen. Aus der Fülle von Möglichkeiten sind so Details zur Darstellung gekommen, die eine gewisse Bedeutung haben für den konkreten Ort, an dem sie abgebildet werden. Und dies wird sichtbar nicht nur für die Verkäuferinnen von Woolworth, sondern für jeden: Nicht weit weg von den Orten der großen Kunst gelingt hier durch eine Steinplastik ein Hinweis auf die Gleichzeitigkeit von Atmosphären und Lebenswirklichkeiten, die, örtlich nicht weit voneinander entfernt, in derselben Straße existieren, aber doch kaum etwas miteinander zu tun zu haben scheinen.

Die besondere Hervorhebung von Alltagsgegenständen, in Stein gemeißelt und poliert, adelt diese und schärft unsere Wahrnehmung für diese Dinge und den Umgang mit ihnen: das Alltägliche, das Banale im geschäftigen Treiben der Potsdamer Straße. Gerade der gewählte Standort macht es möglich, dies zu erkennen oder auch nur daran Anstoß zu nehmen: Eine zur Schau gestellte Ikone des banalen Konsums und der Geschäftigkeit, in Stein gegossen, schwer verrückbar, aber doch nicht für immer am gleichen Ort fixiert. Man kann und soll sich darauf niederlassen an diesem Ort der Hektik, des schnellen Konsums und des Profits. Die Sitzbank stellt dabei selber einen Gegensatz dar. Sie möchte auch Ort sein der Kontemplation.

Die „Landesarbeitsgerichts (LAG)-Bank“

Ebenfalls fertig ist die Bank, die nach dem Entwurf einer Mitarbeiterin im Landesarbeitsgericht, Frau Oschack, entstanden ist, sie wartet auf eine passende Einweihungsgelegenheit, um ihren Platz im Eingangsbereich ihres „Patenhauses“ einzunehmen.

Entwurf und Umsetzung



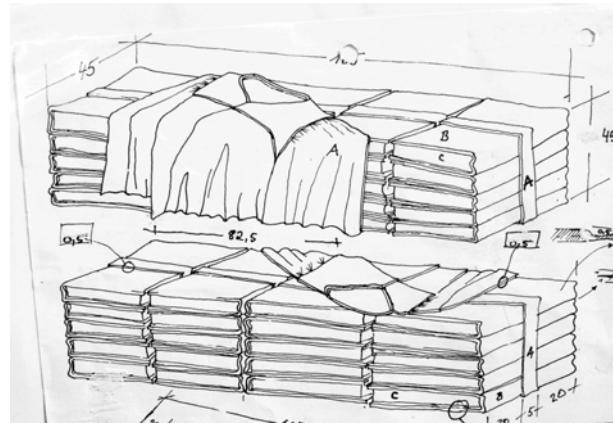
Der erste Entwurf und der Beginn der Umsetzung



Boulevard der Bänke



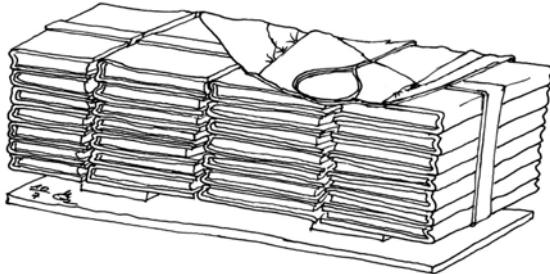
Vorzeichnung der Robe
und
Ergebnis vor den weiteren Feinarbeiten



Entwurf von Uğur Özbay
mit Überlegungen zur Ausführung



Vorgeschlagener Standplatz
für die Arbeitsgerichtsbank
Genthiner / Magdeburger Platz



Entscheidender Entwurf mit
zusätzlichen Bücherlagen





Die Arbeitsgerichtsbarkeit unterstützt das Projekt „Boulevard der Bänke“ nachdrücklich

Wir stehen dem Ziel, die Potsdamer Straße und angrenzende Gebiete kulturell aufzuwerten, sehr positiv gegenüber. Gerade aus dem Kontrast zwischen dem Potsdamer Platz einerseits und weniger attraktiven Straßenzügen andererseits ergibt sich der Reiz des Kiezes. Diesem ist die Arbeitsgerichtsbarkeit im Übrigen schon seit langem „treu“. Denn nachdem wir viele Jahre in der Lützowstraße 106 residiert haben, haben wir mit dem Umzug 1994 nur, bezogen auf die Potsdamer Straße, „die Seite gewechselt“. Den Standort Magdeburger Platz, der uns damals zuerkannt wurde, haben wir auch nach der Fusion mit dem Landesarbeitsgericht Brandenburg zum Landesarbeitsgericht Berlin-Brandenburg beibehalten können.

Der Standort im hiesigen Kiez entspricht auch ein wenig dem „Selbstverständnis“ der Arbeitsgerichtsbarkeit, die eine besondere Offenheit gegenüber allen Schichten der Bevölkerung und allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zeigen will.

Gewiss sind nicht alle Erscheinungsformen des hiesigen Kiezlebens attraktiv; gerade deshalb möchten wir mithelfen, eine kulturelle Belebung herbeizuführen.

Insofern haben wir schon zu Beginn der Initiative „Boulevard der Bänke“ unser Interesse bekundet. Besonders gefreut haben wir uns, dass ein Entwurf aus dem Kreise unserer Beschäftigten Beachtung gefunden hat.

Der Aufstellung der Bank vor dem Gebäude der Arbeitsgerichtsbarkeit sehen wir mit Interesse und Freude entgegen.

Hans-Joachim Sachtleber, Landesarbeitsgericht Berlin-Brandenburg

SITZBÄNKE FÜR ALLE

ein Essay von Rolf Hemmerich

Bänke und Stühle, früher und heute

Was, bitte schön, ist an einer im öffentlichen Raum aufgestellten Sitzbank ungewöhnlich?

Es gibt sie schließlich überall und in vielen Varianten. Städteplaner berücksichtigen sie überall dort, wo durch sie ihrer Meinung nach entsprechende Zwecke oder Bedürfnisse erfüllt werden: mehr oder weniger liebevoll und funktionell in die Umgebung eingepasst oder eben auch nicht. Manchmal verweist ein an einer Bank angebrachtes Schildchen auf einen Sponsor. Irgendwann wird die Bank ihrem Schicksal überlassen, was den meisten Bänken auch bald anzusehen ist, wobei die mit dem Schildchen noch die größten Überlebenschancen haben. Alle anderen sind ab sofort **in Beschlag genommen von Mensch, Hund und Taube**, wobei die Art der Nutzung naturgemäß sehr unterschiedlich ist.

Es gibt sie schon lange, die Sitzbank und man muss ihre Entstehung einreihen in eine Kulturgeschichte des Sitzens, in der die Aufmerksamkeit hauptsächlich auf das individuelle Sitzen gelenkt ist. Dem entsprechend haben Stühle, Sessel, etc. eine ganz andere Repräsentanz erfahren, z.B. in kunstgewerblichen Museen. Eine detaillierte Kulturgeschichte der Sitzbank steht meines Wissens noch aus, sollte sich je ein Mensch dafür interessieren. Einige Zusammenhänge hat Wolfgang Pauser in einem Aufsatz mit dem Titel: *Die Sitzbank, Raum für die Zwischenzeit*, veröffentlicht. Gedanken aus diesem Artikel sind in den folgenden Ausführungen über die Geschichte von Sitzmöbeln berücksichtigt.

Die Sitzbank ist demnach im Vergleich zum Stuhl (Sessel, Hocker, etc.) in mehrfacher Hinsicht ein Zwitterwesen. Bänke sind meistens fixiert an einem öffentlichen Ort und einer allgemeinen Nutzung zugänglich gemacht (Straße, Park, Kirche, Wartehalle). Sie dienen, wie Stühle oder Sessel, einem allgemeinen körperlichen oder psychischen Bedürfnis nach Ruhe und Entspannung.

Betrachtet man die Entwicklung jedoch unter sozialgeschichtlichen Aspekten, so dienten Stühle (Richterstuhl, Bischofssitz, Königsthron, Chefsessel, etc.) im Gegensatz zu Bänken dem *Hervorheben eines Einzelnen zum Zwecke der symbolischen Repräsentation*. Und später, in den Zeiten der Moderne, wurde der mobile, positionierbare Stuhl des selbstständigen Bürgers zum Mittel seiner Repräsentanz als *Protagonist seiner einzigartigen Biografie*.

Dem gegenüber sind die Nutzungseigenschaften der Sitzbank, die immer für mehrere Menschen gedacht ist, ganz anderer Natur. Ursprünglich und partiell auch heute noch dient sie der Nähe, Kommunikation und Intimität. Im Mittelalter, als Nähe noch eine ganz andere Bedeutung hatte, war auch dem Fremdem in der Gaststube die Nähe des anderen problemlos möglich (*Die reisenden Gäste einer mittelalterlichen Herberge z.B. schließen im Stroh eng beieinander, um die Körperwärme voneinander als einzige Heizung zu nutzen.*). Gemeinsam auf einer Eckbank in der Bauernstube, wo man familiär zusammenrückt, oder auch noch heute auf dem Fernsehsofa sitzt man ohne vorgegebene Sitzpositionen zusammen, was Annäherung in feinen Dosierungen erlaubt, jene Intimität, um die es innerfamilial geht.

Die moderne Sitzbank jedoch ist nicht mehr Ausdruck von Gemeinsamkeit, Nähe und Intimität. Sie hat sich in Form und Funktion gewandelt und entspricht eher einer Verstuhlung, bei der die Abstände zwischen den Sitzenden festgelegt sind (Armlehnen, Sitzpositionen), wobei der Körper in eine mittlere Position zwischen Anspannung und Ruhe genötigt wird zu einer Startposition des Einsatzbereiten, um der Dynamik des wachen Arbeitstages zu entsprechen. Es ist die Bank des anonymen Einzelmenschen in der Masse, wie es ihn in der Großstadt und an Orten überbordender Mobilität und des Verkehrs gibt. Sie schafft einen Kompromiss im Nähe- und Distanzverhalten der Fremden, indem sie Abstände festlegt und die Frage auf einfache Weise löst: *Wie nahe muss und darf ich mich zu meinem Nebenmenschen setzen, damit dieser mich weder als zudringlich noch als vermeidend empfindet?*

(Kursiv herausgestellte Formulierungen sind dem o.a. Aufsatz von Wolfgang Pauser entnommen: www.pauser.cc).

Neben der Sitzbank im Großstadtraum gibt es gleichzeitig die beschauliche Bank in Parks und Gärten, die den Nichtstuenden einlädt zum Verweilen, seit jeher Rast- und Ruheplätze anbietet und dem Verweilenden Raum und Zeit zur Kontemplation verschafft.

Die Idee und ihre Umsetzung

Die Existenz und die Veränderung der Sitzbank im öffentlichen Raum spiegeln, soviel kann aus dem bisher Gesagten entnommen werden, viele historische, soziale und ästhetische Aspekte der jeweiligen Zeit, je nach Bezugsrahmen und Perspektive. Es ist deshalb interessant, dies am Beispiel der im Rahmen des Projektes „Boulevard der Bänke“ aufgestellten bzw. geplanten Steinbänke aus Granit in einem innerstädtischen Bezirk rund um die Potsdamer Straße in Berlin-Mitte näher zu bestimmen.

Dass dieses Projekt außergewöhnliche Beachtung findet, war schon in den Monaten der Ideenentwicklung und Planung deutlich geworden. So hat Ur Özbay, von dem die Idee stammt, innerhalb weniger Wochen bei Anwohnern, Institutionen und Geschäftstreibenden sehr viel Unterstützung erfahren (siehe an anderer Stelle dieser Broschüre).

Das von ihm gewählte Verfahren ähnelte in seiner Unkonventionalität allerdings einem spontanen Bürgerbegehren, welches die Legitimität seines Begehrens eher aus sich



selbst begründete. Das hatte Folgen für den Genehmigungsweg. Viel Aufmerksamkeit inklusive kontroverser Kritik zog die wirklich aufwendige Planungs- und Realisierungsphase des Projektes nach sich durch die notwendige Einbeziehung der betroffenen und verantwortlichen Ämter, Ausschüsse und Bürgerforen. Die normalerweise über längst eingespielte Verwaltungswege und Hierarchien sich abspielende Planungs- und Entscheidungswege schienen sich plötzlich **ins** Gegenteil verkehrt zu haben, **weshalb einige** Entscheidungsträger Irritationen zeigten und entsprechend reagierten. Es kostete Energie und Zeit, die Dinge wieder ins hierarchische Gleichgewicht zu bekommen. Allerdings konnte dies nur geschehen, indem gleichzeitig das allem zugrunde liegende Anliegen, die Idee, in Politik und Verwaltung populär wurde.

Die bis jetzt aufgestellten drei Bänke haben im öffentlichen Straßenland ein Maß von Aufmerksamkeit erregt, **das** herkömmlichen Formen von Sitzbänken gewiss nicht vergönnt war. Anwohner nehmen bewusst zur Kenntnis, dass sich ihr Wohnumfeld verändert hat. Passanten, ob Touristen, **Anwohner** oder Menschen, die dort arbeiten bzw. zufällig vorbeikommen, reagieren auf die Bänke, schauen, setzen sich oder fotografieren.

Es hat sich in der Stadtlandschaft etwas verändert. Ich möchte deshalb ein paar Zusammenhänge herausarbeiten, die diese Veränderungen betreffen und ein einige Schlussfolgerungen formulieren.

Der Ursprung der Veränderungen ist eine Idee und das damit verbundene soziale Handeln. Die Idee ist, die differenzierten gesellschaftlichen und sozialen Gegebenheiten in einem der lebendigsten Bezirke Berlins mit Hilfe von besonders gestalteten Natursteinbänken herauszustellen. Die individuelle Gestaltung soll die Vielfalt und Unterschiedlichkeit von Anwohnern, Geschäftstreibenden und Institutionen abbilden. Gleichzeitig wird auf das Gemeinsame und die Zusammengehörigkeit verwiesen. Dies geschieht durch die der unterschiedlichen Gestaltung zugrunde liegende einheitliche Form und Materialität.

Auf diese Weise lassen sich z.B. unterschiedliche kulturelle Gegebenheiten in einem gemeinsam bewohnten Gebiet veranschaulichen und zusammenführen. Im Vergleich zu Symbolen, die üblicherweise Identität stiftend eingesetzt werden, sind Sitzbänke schon von ihrer Funktion her ein Gegenstand, der zum Miteinander auffordert.

Mit der Idee unlösbar verbunden ist allerdings der Prozess sozialen Handelns, die geleistete Überzeugungsarbeit. Denn erst durch sie ergibt sich im Bewusstsein eine neue perspektivische Sichtweise auf die eigene Rolle in der Gemeinschaft und in Bezug auf das Umfeld. Die vorherrschende Anonymität, das Nebeneinander in der modernen Großstadt wird plötzlich überlagert und transparenter zugunsten eines Miteinanders, einer Vernetzung.

Auf ähnliche Weise lässt sich der Prozess beschreiben, der zu Aufstellungsgenehmigungen durch die Verwaltungsinstanzen geführt hat. Vermutlich war es erst die durch Überzeugungsarbeit erreichte Einsicht in die integrative Potenz des Projektes, die dazu beitrug, die Sperrigkeit des Verwaltungs- und Instanzenweges zu überwinden.

Demokratische Bänke

Die einzelne Granitbank **selbst** ist ein Gebilde ganz eigener Art. Sie lädt durch ihre allgemeine Form zum Sitzen ein und sperrt sich gleichzeitig dagegen. Die konkrete Gestaltung weist nicht direkt auf eine Sitzposition, der gewohnte Abstand zur Nebenperson ist nicht hergestellt. Es gibt keine Lehnen, weder für die Arme noch für den Rücken. Man ist genötigt, sich auf künstlerisch gestaltete Strukturen zu setzen. Aber dennoch ist es eine Sitzgelegenheit, die den Betrachter darüber hinaus zum genaueren Hinsehen auffordert.

Es ist dabei nicht die hohe Kunst, die gewürdigt werden will, sondern eine eigene Gegenständlichkeit, die sich in allen Fällen auf den jeweiligen Standort bezieht und insofern auch leicht entschlüsselt werden kann.

So verweist die „Ruhebank“ vor der Elisabeth-Klinik auf die 170-jährige Existenz des Krankenhauses, die „Bücherbank“ am Lernhaus der Volkshochschule greift den Bildungsaspekt auf. Die „Kleiderbank“ vor Woolworth zeigt den Geschäfts- und Konsumaspekt und die Bank vor dem Landesarbeitsgericht eine Robe auf Gesetzbüchern.

Die Aufstellung der Sitzbänke im Bereich von Tiergarten-Süd schafft eine vorher nicht vorhandene Strukturierung des Stadtraums und damit die Vernetzung einer Idee, die auf mehr verweist, als jede einzelne Bank erzählen kann. Es wird eine neue Ordnung geschaffen, neben und mit der gewohnten Ordnung der Dinge, neue Betrachtungsweisen und Blickwinkel, die auch neue Perspektiven eröffnen. Das so entstehende Ensemble von künstlerisch gestalteten Steinbänken im Stadtraum kann durchaus als Symbolik einer sich selbst immer bewusster werdenden freien demokratischen Gesellschaft gesehen werden, deren Topoi aus der sich entwickelnden Gemeinschaft selbst entstehen und geradezu als Gegenentwurf zur Symbolik vergangener Handlungseliten (Denkmäler von Fürsten und Feldherren) gesehen werden können, deren Denkmale in der Mehrzahl die Vergangenheit der Stadt betonen.

Konstitutiv für eine solche neue Perspektive ist die der Idee des „Boulevard der Bänke“ innenwohnende Dynamik, die Menschen mit unterschiedlichen Interessen und unterschiedlichen kulturellen Hintergründen mobilisiert, um an dieser Idee mitzuwirken. Dem entsprechend gibt es eine Reihe von Vorschlägen für Steinbänke, die den Stadtraum um weitere und andere Aspekte des heutigen Zusammenlebens der Menschen bereichern können.

Diese Perspektive ist darüber hinaus geeignet, das Bewusstsein über und die Wahrnehmung von Stadträumen zu verändern. Ich beziehe mich hiermit auf Martina Löws Schriften über Stadtsoziologie und Soziologie des Raums und ihre Kritik an den heutzutage modernen Global-City-Darstellungen in denen hauptsächlich die Gleichförmigkeit in der Entwicklung der Großstädte analysiert und kritisiert wird. Löw setzt dem entgegen, dass es heute in der Veränderung von Stadtlandschaften darum geht, *einen unterscheidbaren Ausdruck zu schaffen*. (Löw im Spiegelartikel: *Die Verteidigung des Raums*, Spiegel 31/2007).

In diesem Sinne ist das Bänkeprojekt eine gegenläufige Entwicklung zur Global-City, weil hier neue Formen geschaffen und im Wettkampf von Stadtbildern das Besondere hervorgehoben durch ein Ensemble aufeinander bezogener Granitsteinbänke. Der Prozess der Gestaltung des Projekts ist gleichfalls eine Bestätigung der These Löws, die sie in ihrer *Soziologie des Raums* (Martina Löw, Raumsoziologie, Suhrkamp 1506) vertritt, dass Menschen, wo immer sie sich bewegen, Räume selbst konstruieren. Eine solche raum- und städtesoziologische Vorstellung generiert eine andere Wahrnehmung und einen adäquaten Erklärungsrahmen für die Erfahrungen der an diesem Projekt Beteiligten, dass Idee, Umsetzung und Ergebnis eine Veränderung im Stadtraum geschaffen haben und gleichzeitig eine Perspektive für zukünftiges Handeln darstellen.

Die Hoffnung der am Projekt Beteiligten ist, dass sich die Idee weiter entwickelt und weitere Interessenten den Prozess mitgestalten, der letztlich nicht nur von der Idee getragen werden kann, sondern auf kräftige materielle Hilfe angewiesen ist. Die Möglichkeiten der weiteren Gestaltung sind dabei so vielfältig, wie es die Differenziertheit der Gemeinschaft und ihrer Menschen im Bezirk und darüber hinaus ist.

III. Der „Boulevard der Bänke“ ist mehr als der „Boulevard der Bänke“

Ende 2006 wurde durch die Unterschrift der Gründungsmitglieder die Gründung des Vereins „Boulevard der Bänke“ besiegelt, der nun, 2007, nach einem notwendigen Formalitätenmarathon als eingetragener gemeinnütziger Bürgerverein anerkannt wurde. Zu den Mitgliedern der „ersten Stunde“ zählen u.a. Vertreter der Woolworth-Filiale Potsdamer/Ecke Kurfürstenstraße, der Elisabeth-Klinik, des Landesarbeitsgerichts, des Christlichen Jugenddorfwerkes (CJD), des Möbelhauses Hübner, mehrere maßgebliche Einzelgewerbetreibenden im Kiez, Bezirkspolitiker aus unterschiedlichen Parteien. In seinen Zielen und Aktivitäten geht der Verein über das bloße Projekt „Boulevard der Bänke“ weit hinaus, wobei dieses natürlich sein wichtiger Tätigkeitsschwerpunkt bleibt. Ein Zitat aus der Vereinssatzung:

§ 2 Zweck

[...] Zweck des Vereins ist die Förderung von Kunst und Kultur, der Volks- und Berufsbildung und der Jugendhilfe.

Dieser Zweck wird insbesondere erreicht durch:

- a) die Förderung der Kreativität und des Kunstverständnisses von Bürgern beispielsweise durch deren Einbeziehung in den Entstehungsprozess von Kunstobjekten, welche zur Aufwertung der Quartiere, in denen sie leben und/oder arbeiten, beitragen sollen;
- b) die Vernetzung von Bürgern und Institutionen, die sich in gemeinsamen Kunstabktionen, Bildungs- und Kulturveranstaltungen zur Aufwertung ihrer Quartiere [...] materiell, ideell, mit Sachmitteln oder Dienstleistungen engagieren können;
- c) eine direkte Förderung der sozialen und beruflichen Integration von Auszubildenden, die z.B. an der Herstellung von Kunstobjekten beteiligt werden sollen;
- d) die Sensibilisierung der Menschen, für die historische und kulturelle Bedeutung der Quartiere, in denen sie leben und arbeiten, z.B. durch die Identität stiftende Funktion von Kunstprojekten;
- e) Veranstaltungen, die es Bürgern, Vereinen, Bildungs- und Kultureinrichtungen ermöglichen, ihre Arbeit auf den Gebieten Kunst, Kultur und Bildung zu präsentieren und so motivierend auf Akteure und Besucher zu wirken.

[...]

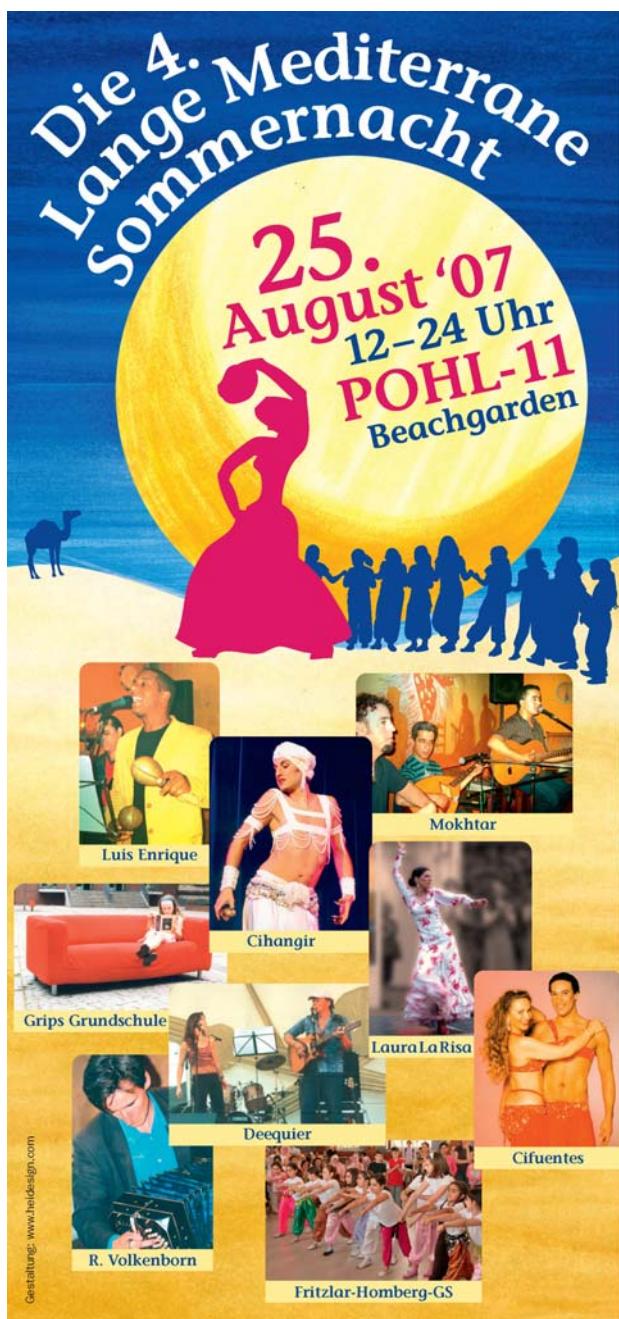
Kurz, der Verein will das kulturelle Leben im Quartier, die Identifikation der Bürger mit ihrem Wohn- und Arbeitsumfeld und die Vernetzung aller Akteure fördern. Dabei hat er sich das Ziel gesetzt, die Vereinsaktivitäten entlang der Potsdamer Straße auch in den Schöneberger Norden hinein auszudehnen und ist als erster Schritt dabei, potentielle Standorte und Unterstützer für sein „Ur“-Projekt, Boulevard der Bänke, auch südlich der Kurfürstenstraße zu suchen.



4. Magistrale Kulturnacht 2006
(s. a. S. 18)

Lange Mediterrane Sommernacht

2007 hat der bereits etablierte Verein die Schirmherrschaft der „Mediterranen Sommernacht“ im Beach Garden in der Pohlstraße (organisiert durch das Atelier UR-ART) übernommen, ab dem nächsten Jahr wird er auch der Träger dieser über die Kiezgrenzen hinaus bekannten Veranstaltung. Einer der beiden stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins **Markus Barow** hat die „Mediterrane Sommernacht 2007“ reflektiert und sich Gedanken über die Zukunft des Events gemacht:



Programm der 4. Langen Mediterranen Sommernacht 2007

die sich präsentieren konnten. 2006 war die erste Bank des Boulevards der Bänke stille Attraktion am Rande der „Sommernacht“, die zum Probesitzen einlud und für das Projekt und seinen Freundeskreis warb. [weiter S. 40](#)

„Seit 2003 gibt es in Tiergarten Süd die „Lange Mediterrane Sommernacht“ - ein Stadtteilfest der besonderen Art, gedacht für die Menschen aus der Gegend, aber längst schon ein Geheimtipp über Tiergarten Süd hinaus. Die Idee der „Sommernacht“ stammt vom künstlerischen Leiter Projekts „Boulevard der Bänke“ und nun auch Vereinsmitglied Uğur Özbay, der mit dem ihm eigenen unermüdlichen Engagement dafür gesorgt hat, dass jede der bisherigen „Sommernächte“ in der Erinnerung der haften geblieben ist. Dabei variiert er das Konzept von Mal zu Mal und entwickelt es so weiter. Finanziert wurden die „Nächte“ bisher aus Mitteln des Quartiersmanagements Magdeburger Platz und durch Eigenleistungen seiner Veranstalter.

Zentrum jeder „Nacht“ ist die Bühne im so genannten „Beach(Strand-)garten“ der Pohlstr.11, der vorwiegend mit Künstlerateliers besetzten U-Bahnbögen am östlichen Ende der Pohlstraße. Dort treten während der „Sommernächte“ Künstler meistenteils mit mediterranem „Touch“ aus Tiergarten und mit Bezug hierher auf, um die Gäste zu unterhalten und zu begeistern. Für das leibliche Wohl der Gäste, die sich in Liegestühlen und auf Bänken auf dem „Strand“ des Beachgartens niederlassen und das Ambiente genießen können, sorgen Gaststättenbetriebe aus der Umgebung. Zusätzliche Elemente der „Nächte“ waren bisher offene Ateliers in den U-Bahnbögen sowie Vereine, Initiativen und Gewerbetreibende,

Boulevard der Bänke e. V.



4. Mediterrane Sommernacht unter der Schirmherrschaft des „Boulevard der Bänke e. V.“



Tombolastand
des Boulevards



@mstreet



Stadtteilverein Tiergarten e. V.





Umlaufend: Kiez-Interviews auf dem roten Lese-Sofa der Grips-Grundschule mit Vertretern aus Vereinen, Institutionen, Gewerbe und Politik

Großes Bild: Das Sofa in seiner eigentlichen Nutzung,
Schülerinnen der Grips-Grundschule lesen vor



Infostand unseres Polizeiabschnitts



Imbiss vom lokalen Fleischer „Staroske“



Fortsetzung von S. 37 Im Jahr 2007 erweiterte Uğur Özbay erstmals die „Sommernacht“ um einen bereits am Mittag beginnenden Veranstaltungsteil auf der Bühne und einen Markt der Initiativen, Vereine und Gewerbetreibenden aus Tiergarten-Süd, an dem auch der örtliche Polizeiabschnitt teilnahm. Auf der Bühne traten Kinder und Schülergruppen auf, und das rote Lesesofa der Grips-Grundschule bot mit der Moderation des Quartiersmanagers Michael Klinnert Raum für Vorstellung von Vereinen, Initiativen und Projekten. Der „Boulevard der Bänke e. V.“ übernahm im ersten Jahr seines Bestehens die Schirmherrschaft der dieses Mal besonders langen „Langen Mediterranen Sommernacht“ und veranstaltete eine Tombola mit über 1000 Preisen, die von seinen Mitgliedern und Freunden zur Verfügung gestellt worden waren. So konnte ein sicherer Gewinn für jeden garantiert werden, der ein Los kaufte. Der Erlös der Tombola geht nach dem Willen der Mitgliederversammlung des „Boulevard der Bänke e. V.“ an ein soziales Projekt in Tiergarten Süd.

Der „Boulevard der Bänke e. V.“ hat die ihm von Uğur Özbay angetragene Schirmherrschaft 2007 sofort übernommen, da die Ideen, die hinter Herrn Özbays Konzept der Langen Mediterranen Sommernacht stehen, sich vollkommen mit den Zielen des Vereines: der Förderung von Kunst und Kultur, des sozialen Engagements und der Vernetzung aller am Fortkommen und Wohl der Bürger Interessierten decken. In der Zukunft wird der Boulevard der Bänke e. V. nun nicht mehr nur die Schirmherrschaft, sondern die Trägerschaft der Langen Mediterranen Sommernächte übernehmen. Dabei bleiben ihnen natürlich ihr Erfinder und seine unersetzliche umtriebige Art beim Aufspüren von Attraktionen und beim Begeistern von Teilnehmern und Unterstützern erhalten. Der Verein „Boulevard der Bänke“ stellt Uğur Özbay nur mit seinen weiteren Mitgliedern unterstützendes Know how zur Verfügung und übernimmt zum Beispiel alles,

4. Lange Mediterrane Sommernacht

25. August '07, 12–24 Uhr
POHL-11
Beachgarden

Pohlstr. 11, 10785 Berlin
U Kurfürstenstraße

Eintritt frei

Showacts · Live-Musik · Stände · Aktionen · Tombola

ab Uhr	Bühnenprogramm	Stände & mehr
12:00	Einlass, Musik vom Band	Vereine & Initiativen aus dem Kiez
13:00	Kinder tanzen türkische Folklore Fritzlar-Homberg-Grundschule	Boulevard der Bänke, 12–17 h Infostand Kunst & Kultur im Kiez
14:00	Das lesende Sofa Grips Grundschule	Salam e. V. 12–17 h Bildung und Schule / Kinder im Kiez
15:00	Kinder tanzen Cinderella Tanzakademie Cifuentes	Grips GS & FHG 12–17 h Schulen & Kinder im Kiez
16:00	Gudo 'd Sheino Assyrische Tanzgruppe	Quartiersrat Tiergarten-Süd 12–17 h QM Magdeburger Platz
17:00	Rafaela Stern & Schülerinnen Flamenco	Brücke Projekt 12–17 h Nachbarschaft im Kiez
18:00	DeeQuier Weltmusik Die Welt zu Gast in der POHL 11	Das Jugendteam 12–17 h Jugend im Kiez
19:00	Mokhtar Algerisch-Berberische Musik	Anita Staud 12–17 h Kindermalkurs „Stemschnuppenclub“
20:00	Cihangir Bauchtanz „Der mit dem Bauch tanzt“	Elisabeth Klinik 12–17 h Gesundheit im Kiez
21:00	Laura La Risa Flamenco in Perfektion	CJD 12–17 h Ausbildung in Tiergarten
22:00	Tanzakademie Cifuentes Salsa mit Luis Enrique	Mediation & Notinsel 12–17 h Hilfe im Kiez
23:00	Reiner Volkenborn & Paco L. Tango vom Feinsten	Kopfsache 12–17 h Gewerbe im Kiez
24:00	Musik vom Band	Fipp e.V. Kluckstr. 11 12–17 h Kinder im Kiez

Programmänderungen vorbehalten

Kulinarische Gaumenfreuden & anregende Getränke von
Maitre Vite, Boulevard der Bänke e. V., Autos & Weine,
Fleischerei Staroske und El Sur Bar

Schirmherrschaft: Boulevard der Bänke e. V., www.boulevard-der-baenke.de
Organisation: Atelier UR-ART, oezbay@boulevard-der-baenke.de

Gefördert durch die Europäische Union, die Bundesrepublik Deutschland und das Land Berlin im Rahmen des Programms Soziale Stadt:

Boulevard
der Bänke



was die „trockene“ wirtschaftliche Seite der Feste betrifft. Es bleibt auch dabei, dass die Idee der „Langen Mediterranen Sommernächte“ weiter und weiter geschliffen wird, um sie immer mehr glänzen zu lassen. So wird z. B. am kiezbezogenen Markt und dem informativen und unterhaltsamen Bühnenprogramm vor dem langen Abendprogramm gearbeitet, um diesen Teil der nachmittäglichen „Nacht“, in der der Kiez sich dem Kiez vorstellt und gerade auch die Kinder ihren Spaß haben sollen, ein deutliches Profil zu geben.“

Und so hat Michael Hübner, der andere der beiden stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins seine Überlegungen zum Tätigkeitsprofil formuliert:

„Der Verein „Boulevard der Bänke“ ist im Zusammenhang mit den Bemühungen um das Projekt „Boulevard der Bänke“ entstanden. Eine wichtige Aufgabe des Vereins ist die Förderung der Realisierung dieses Projekts, aber es ist nicht die **einzig** Aufgabe. Letztlich hätte ansonsten der Verein als gemeinnütziger Verein gar nicht gegründet bzw. dann nicht anerkannt werden können. Das Projekt „Boulevard der Bänke“ von Uğur Özbay ist aber ohnehin mehr als ein künstlerisches Projekt. Es ist auch und vor allem ein soziokulturelles Projekt. Die Bänke wie der sie begleitende soziale Prozess führen zum Zusammenwachsen der Potsdamer Straße und der ihr benachbarten Bereiche, führt zu neuem Leben und neuen Initiativen, die über den „Boulevard der Bänke“ hinaus weisen. Der „Boulevard der Bänke“ als Projekt wie auch als Verein will mehr möglich machen, als nur ein großflächiges Gesamtkunstwerk zu gestalten. Da das Projekt [...] Offenheit für Neues anstrebt, sind die Verwirklichung des Projekts und die Verfolgung anderer Ziele sehr gut miteinander vereinbar.“

Konkret wird der Verein seine Öffentlichkeitsarbeit verstärken. Die Website des Projekts „Boulevards der Bänke“ [...] wird schrittweise auf die Bedürfnisse des Vereins und seiner Öffentlichkeitsarbeit zugeschnitten. Sie kann zum Platz des Meinungs- und Ideenaustauschs über das Projekt und andere Angelegenheiten in und um die Potsdamer Straße werden. Die Öffentlichkeitsarbeit des Vereins besteht auch in der Teilnahme an für die Potsdamer Straße wichtigen Terminen: die „Mediterrane Sommernacht“ fand unter der Schirmherrschaft des Vereins statt und in Zukunft in dessen Trägerschaft stattfinden. Mitglieder des Vereins unterstützen die Veranstaltung mit Aktivitäten und Beiträgen. Während der letzten „Magistrale Kulturnacht“ wurde vom Verein das künstlerische Werk von Rolf Hemmerich präsentiert, und derartige Aktionen sind auch für die künftigen Veranstaltungen geplant. Solche Aktivitäten stärken die Verankerung und Vernetzung des Vereins und damit auch des Projekts „Boulevard der Bänke“ im Kiez. Die Beteiligung am Gründungstagsfest der Elisabeth-Klinik im Herbst, begleitet von der Aufstellung der entsprechenden Bank wirkte in gleichem Sinn.

Das sind aber nur die ersten Aktivitäten. Das Gespräch und die Zusammenarbeit mit vielen Einrichtungen, Vereinen und Initiativen werden zu suchen sein, um die Chancen einer Zusammenarbeit auszuloten. Die gegenseitige Mitgliedschaft des „Boulevard der Bänke e. V.“ und der „Interessengemeinschaft Potsdamer Straße“ ist bereits Realität. Der Verein kann auch andere Künstler fördern oder sich für und bei der Gestaltung ganz anderer lebensweltlicher Strukturen in und um die Potsdamer Straße engagieren.“

Meilensteine der Projektentwicklung „Boulevard der Bänke“

- Seit 2005 bekundeten Anwohner, Gewerbetreibenden, Hauseigentümer, Institutionen, Initiativen, Vereine etc. ihr Interesse an der Umsetzung der Projektidee (im Gespräch, durch ihre Unterschrift, in einer schriftlichen Stellungnahme). Einige Projektbefürworter stellten materielle Unterstützung in Aussicht, aber auch Dienstleistungen und Sachmittel (bis 2007 ist die Zahl der „aktiven“ und „passiven“ Projektunterstützer auf über 200 angewachsen)
- Ende 2005 wurde das Projekt in einer fachlichen Stellungnahme der Abteilung Bildung und Kultur des Bezirksamtes Mitte von Berlin positiv bewertet. Die Aufstellung von Bänken als eine die Aufenthaltsqualität verbessende Maßnahme ist auch im TOPOS-Gutachten vorgesehen.

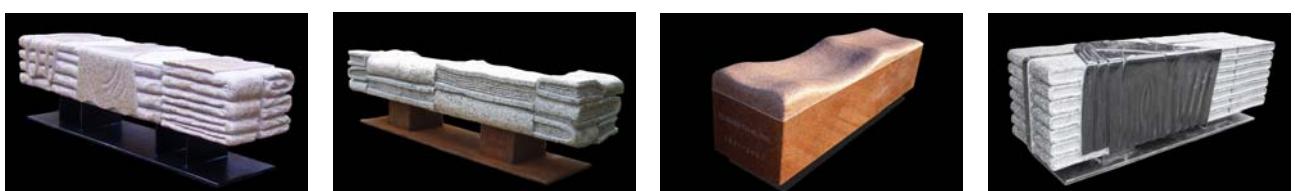
- 2005 wurde die Erstellung einer „Musterbank“ aus dem Stadtteifonds Quartiersmanagement Magdeburger Platz unterstützt, die Stahlfußkonstruktion ist von den Auszubildenden des Christlichen Jugenddorfs hergestellt worden.
- Im ersten Halbjahr 2006 wurde die Projektentwicklung aus den Mitteln des Fonds „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ unterstützt und in Trägerschaft des Stadtteilvereins Tiergarten e.V. durchgeführt. Während dieser Phase wurde verstärkt für die Einreichung der Bankentwürfe und Entwurfsideen geworben und die Öffentlichkeitsarbeit zur Information über das Projekt und seine Entwicklung auf eine breite Basis gestellt, auch der Internetauftritt (www.boulevard-der-baenke.de) wurde aufgebaut. Ein Echo dieser Tätigkeit ist nachzulesen u.a. im „Quartiersblatt des QM Magdeburger Platz“ Nr.27 (2006) (unter www.magdeburgerplatz-quartier.de und www.kulturforum-berlin.com) im TAGESSPIEGEL Nr.19234, 29. Juni 2006.
- Im Juli 2006 konstituierte sich ein Freundeskreis zur weiteren organisatorischen Unterstützung des Projektes. Auf seiner Basis hat sich im November 2006 der Verein „Boulevard der Bänke e.V.“ gegründet. Der Verein soll künftig für die Projektteilnehmer die Öffentlichkeitsarbeit und die Erledigung der mit der Herstellung und Aufstellung der Bänke verbundenen Formalitäten übernehmen. Als Eigentümer der Bänke wird er die Verantwortung für sie mit den „Paten“ der Bänke teilen, vor deren Gebäuden diese aufgestellt werden und die „ihre“ Bänke pflegen sollen (Verein: Verschiebung bei Bauarbeiten, Grafittireinigung bei Bedarf (noch nicht notwendig gewesen!); Paten: Entfernung von grobem Schmutz, Blättern u. Ä.).
- Im April 2007 hat der Quartiersrat Magdeburger Platz dem Antrag des Vereins Boulevard der Bänke e.V. auf finanzielle Unterstützung der Herstellung von fünf Bänken entsprochen. Nach eingehender Beratung und demokratischer Abstimmung wurden folgende markante Standorte im Kiez ausgesucht: das Kaufhaus Woolworth, die Elisabeth-Klinik, das Landesarbeitsgericht, das Christliche Jugenddorf und die Grips-Grundschule. Alle diese Institutionen erfüllen einen wichtigen öffentlichen Auftrag oder haben sich durch freiwilliges soziokulturelles Engagement im Kiez hervorgetan. Bereits aufgestellt sind die beiden ersten Bänke, die „Landesgerichtsbank“ folgt in absehbarer Zeit, die Bänke des CJD und der Grips-Grundschule werden 2008 entstehen und zur Einweihung gelangen.
- Im Mai 2007 wurde die „Bücher(Pilot)-Bank“ vor dem LERNHAUS in der Pohlstraße 62 aufgestellt und feierlich eingeweiht. Die Bücherthematik der Bank korrespondiert, im Einklang mit dem Projektkonzept, mit der Aufgabe und dem Selbstverständnis des LERNHAUSES als einer Fortbildungseinrichtung. Michael Weiß sprach ein Grußwort für das Bezirksamt in Vertretung der verhinderten Stadträtin Frau Hänisch. Weitere Grußworte zu Beginn der von ca.70-80 interessierten Bürgern und Freunden des Projekts besuchten Veranstaltung sprachen Michael Kinnert vom Quartiersmanagement Tiergarten Süd und Detlef Matuszewska, Vorsitzender des Boulevard der Bänke e. V.
- Am 10.Oktober 2007 wurde im Rahmen der Feierlichkeiten für das 170jährige Jubiläum der Elisabeth-Klinik die „Elisabeth-Klinik-Bank“ enthüllt. Es sprachen Alexander Mommert, Geschäftsführer, Dr.Christian Hanke, Bezirksbürgermeister Berlin Mitte und Detlef Matuszewska, Vorsitzender des Boulevard der Bänke e. V.
- Am 23.Oktober 2007, am Tag des Eintritts von Frau Ismaili in die Firma Woolworth, wurde die „Woolworth(Kleider)-Bank“, die Aufgrund ihrer Entwurfsidee entstanden ist, vor dem Kaufhaus in der Potsdamer Straße eingeweiht.

Jürgen Petereit - Volker Petroschke - Monika Piesker, Delta Hotel Berlin - Achim Pietrzenink - Manfred Pirntke - Theresa Poks - Kyriakos Portokalis, Dionysos Restaurant - Quartiersmanagement Magdeburger Platz - Thomas Protz - Claudia Quankies - Ricardo Ramirez - Manfred Reichard - Sigrid Reichert-Purrath, SPD Tiergarten Süd - Frank Reinecke, Reinecke Brillen, Kontaktlinsen -- Nicole Reinke, Die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., Bundesgeschäftsstelle - Bodo Reiter, Maler und Bildhauer - Aldo Repetto - Jo Richter - Joachim Sachtleber, Landesarbeitsgericht Berlin Brandenburg - R. Rüther - Christa Schäfer, Stadtteilmediation Tiergarten Süd - Wolfgang Schäfer, Stadtteilverein Tiergarten e. V. - Scheel, Deutsche Bank IFC - Dieter Scholz, SPD-Fraktion BVV Mitte - Rolf Schönfeldt - Karin Schröder - Schulz, Deutsche Bank IFC - Dr. Sabine Schwarz, BA Mitte von Berlin - Torsten Setzer - Peter Sieloff - Susanne Simon, Polymar Laden für Kreatives - Eduard Sobel - Anne Sonnenschein - Heinz Sonnenschein - Jana Sonnenschein - Peter Spende, Premier Bandoneonmanufaktur - Barbara Splett - André Starkloff - Jörg Staroske, Fleischer-Fachgeschäft - Heidi u. Hajo Stiegel - Dr. Frauke Stiller, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen BVV Mitte - Joachim Stöckel - Renate Stolze - Olaf Stührk, Commerzbank Filiale Berlin - Teichmann, LERNHAUS Pohlstraße - Ursula Thierfelder, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen BVV Mitte - Hans-Peter Triller, Christliches Jugendorfwerk Berlin - Serkan Türkel - Astan Tufan - Jutta Voigt - Erika von Hören, Schöneberger Journal - Jan Philipp von Rüden, VVM Gallery - Kornelia Wagner -



M. Wagner - Helmut Weber - Astrid Weckel - Anne Wilson - Dr. Sibylle Winter - Sabrina Winzer - Wirgalis, Thyssen Krupp Niederlassung Berlin - Johannes Wirthgen, Projektentwicklung Wirthgen - Evelyn Wittmann, Stiftung St. Matthäus - Dr. Heinrich-Wilhelm Wörmann, Arbeit und Leben DGB/VHS - Hadiah Young - Udo Zaschel, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung - Joachim Zeller, BA Mitte von Berlin - Dr. Elisabeth Ziener, BA Tempelhof-Schöneberg - Gabi Zill - u. v.a. ...

Nun, und ist jetzt Schluss?
Nein, es geht weiter ...



Impressum: Herausgeber: „Boulevard der Bänke e. V.“, Fregestr. 17, 12159 Berlin
Vereinsregister 1 VR 26766 B, Amtsgericht Berlin-Charlottenburg
Vorstand: Detlef Matuszewska, Markus Barow, Michael Huebner

Redaktion: Daria Barow-Vassilevitch

Gestaltung: Markus Barow

Photos u. Abbildungen: Markus Barow, CJD, Kitty Kleist-Heinrich, Michael Klinnert, Jörg Kromer, Detlef Matuszewska, Uğur Özbay, Susanne Wolkenhauer

Druck:

Berlin Januar 2008



... für die Zukunft.



Ideen Raum geben



Die
Bundesregierung